

Roya

Vertrau mir!

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Julia beginnt ihr fünftes Jahr in Hogwarts, doch nichts ist mehr so wie früher. Ihre Freunde haben sie verlassen, das Vertrauen in sich und ihre Umgebung ist dahin.

Fred und George beginnen ihr sechstes Schuljahr, doch neben dem Trimagischen Turnier und ihrem Wunsch, ihre Scherzartikel zu perfektionieren, lernen sie die zurückhaltene Julia kennen, die keine leichte Zeit hinter sich zu haben scheint.

Vorwort

Eine neue Story aus meiner Feder.

Hauptcharaktere: Fred und George Weasley, OC

Disclaimer: Nichts gehört mir, außer der Idee und meinem Charakter

Achtung: Ich weiß nicht, wie oft ich es schaffen werde, ein neues Kapitel hochzuladen. Bin momentan ziemlich beschäftigt (Bachelor-Thesis), aber die Idee wollte einfach aufgeschrieben werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Zurück in Hogwarts
2. Der erste Schultag
3. Es ist nicht alles, wie es scheint
4. Lustige und nicht so lustige Momente
5. Mission Alterungstrank
6. Eine lange Nacht

Zurück in Hogwarts

Kapitel 1: Zurück in Hogwarts

Aus Julias Sicht:

„Ist hier noch frei?“

Ich sah hoch und erkannte die fragenden Gesichter der Weasley-Zwillinge, die in mein Abteil lugten und mich identisch angrinsten. Für einen kurzen Augenblick hatte mein Herz ausgesetzt, als es geklopft hatte. Bei Merlin, Jules! Sei nicht so schreckhaft! Es waren nicht die, die du befürchtet hattest, also reg dich ab! Da die beiden immer noch auf eine Antwort warteten, zuckte ich mit den Schultern und wandte mich von ihnen ab.

Sie schienen es als Aufforderung zu verstehen, denn ohne weiter Abwarten stiefelten sie hinein und verstaute ihre Koffer in der Gepäckablage. Ich konnte mich nicht auf mein Buch konzentrieren, was aufgeschlagen vor mir lag, aus dem Augenwinkel beobachtete ich die beiden Jungs. Sie waren genau wie ich in Gryffindor, aber ein Jahrgang höher als ich, also kamen sie in die Sechste.

Ich hatte bisher noch nie etwas mit ihnen zu tun gehabt, aber sie waren in Hogwarts berühmt wie bunte Hunde. Ihre Streiche warfen ihren schlechten, aber charmanten Ruf voraus. Aber was dachte ich eigentlich über die Zwillinge nach? Wenigstens würden sich jetzt die anderen nicht zu mir ins Abteil setzen. Fast hätte ich laut geschraubt. Das wollten sie eh nicht, das war doch wohl klar.

Entschieden beugte ich mich wieder über mein Buch und schaffte es, meine Gedanken darauf zu konzentrieren. Keine fünf Minuten später jedoch wurde ich erneut aus meinem Lesefluss gerissen, als die Abteiltür aufschlug und ein grinsender Typ mit Rastalocken und dunkler Hautfarbe hinein gestürmt kam. Er schmiss sich neben die Zwillinge und ignorierte mich einfach.

„Hey, Lee!“

„Schöne Ferien gehabt?“

„Klar, und ihr?“

Sofort verfielen sie in das bekannte mein-Urlaub-war-toll-ich-habe-tausend-Dinge-getan-Geschwafel und ich versuchte es erneut zu ignorieren. Gar nicht so einfach, da die drei Jungs scheinbar der Meinung waren, sie müssten alle Worte, die sie nutzten, pantomimisch darstellen und dabei laut lachen. Leider kam ich nicht umhin zu bemerken, wie sich ein wehmütiger Schmerz durch meine Eingeweide fraß, so sehr ich es auch versuchte zu ignorieren. Warum hatte es auch im letzten Schuljahr alles schief laufen müssen?

Wütend klappte ich mein Buch zu und starrte aus dem Fenster. Langsam veränderte sich die Landschaft draußen, es wurde hügeliger und immer weniger Städte und Dörfer waren zu sehen. Die drei Jungs waren dazu übergegangen, seltsame kleine Gegenstände zu begutachten, die einer der Zwillinge aus seiner Tasche geholt hatte. Gegen Mittag öffnete sich die Tür und wieder beschleunigte sich mein Herzschlag. Es war jedoch nur die Frau mit dem Süßigkeitenwagen.

„Wollt ihr etwas zu Essen, Kinder?“

Ich schüttelte kurz den Kopf und sah wieder aus dem Fenster. Nachdem sich die Zwillinge etwas

ausgesucht hatten, schloss sich die Tür wieder und die rundliche Frau schob ihren Wagen weiter den Gang entlang.

„Möchtest du auch einen?“, ertönte neben mir eine Stimme. Ich zuckte zusammen und sah nach links. Einer der Zwillinge hatte sich mittlerweile neben mich gesetzt und ich realisierte erst, was er von mir wollte, als er mit einer Tüte voll Schokofrösche vor meinem Gesicht herum wedelte. In seinem Gesicht sah ich den Schalk aufblitzen und er grinste.

„Einen Frosch gefällig?“

Bei Merlin, rei dich zusammen! Schnell nickte ich und setzte ein Lächeln auf. Ich nahm mir einen der Frösche und erwartete, dass sich der Zwilling sofort wieder wegdrehte und sie ignorierte. Doch er lächelte nun und fragte:

„Wie heißt du eigentlich? Du bist doch auch in Gryffindor, oder?“

„Ja. Ich heiße Julia. Aber meine Freunde ... nennen mich Jules.“

Warum musste das denn jetzt passieren? Als ich über das Wort Freunde gestolpert war, hatte ich tatsächlich kurz nicht weitersprechen können. Ich hatte mich echt überwinden müssen, das zu sagen. Verdammt! Warum ist das Leben eigentlich so scheie?

„Okay, Jules. Du gehst aber nicht in die Klasse von unserem Bruder Ron, oder?“

Ich schüttelte den Kopf. Nein, Ron Weasley, den jeder als den besten Freund von Harry Potter kannte, war eine Stufe unter mir. Ich hatte noch nie etwas mit ihm zu tun gehabt, warum auch? Bis vor wenigen Monaten hatte ich mir keine Gedanken über die anderen Stufen machen brauchen.

„Willst du den Frosch nicht essen?“

Seine Augen zuckten zu meiner Hand und ich spürte die Hitze in mein Gesicht steigen. Für wie bld mussten die drei mich eigentlich halten? Ich nickte und begann, meinen Schokofrosch auszuwickeln. Als kleines Kind habe ich die Karten gesammelt, doch das war ewig her. Seitdem hebe ich sie für meine kleine Schwester auf, die noch nicht nach Hogwarts ging.

Während ich meinem Frosch kaute und die zerfließende Schokolade genoss, sah ich wieder aus dem Fenster. Wie sollte das Schuljahr bloß laufen? Ich hatte eigentlich keine Lust, die gesamten Abende alleine mit meinen Hausaufgaben zu verbringen. Seltsam, wenn man bedachte, dass ich im letzten Schuljahr noch so darauf erpicht gewesen war, gute Noten zu schreiben. Fast schnaubte ich. Es hatte sich alles verändert.

Erneut ging die Abteiltr auf, doch ich sah erst auf, als ich eine mir nur allzu bekannte Stimme hörte.

„Hey. Habt ihr drei zufällig Katie Bell gesehen?“

Ich erstarrte mitten im Kauen und wie mechanisch drehte sich mein Kopf zur Tür. Da standen sie. Beide. Und ignorierten mich vollkommen. Stattdessen sahen sie lächelnd und freundlich zu den Zwillingen und Lee, die ebenso nett zurück blickten.

„Nein, heute noch nicht“, antwortete einer der Rothaarigen, doch Lee nickte und sagte in einer gelassenen Stimmlage. „Ja, als ich eingestiegen bin, habe ich gehört, wie sie zu ihren Eltern gesagt hatte, sie würde sich nach ganz vorne setzen.“

„Ah, super, danke dir. Dann werden wir sie mal suchen gehen.“

Ich starrte angestrengt aus dem Fenster, doch innerlich feuerte ich die beiden an. Ja, verschwindet! Verpisst euch! Mein Herz raste, ich spürte das leichte Zittern meiner Hände, wie ätzend! Doch meine große Hoffnung, dass die beiden einfach verschwinden würden, ging natürlich nicht in Erfüllung, das wäre ja auch mal nett vom großen Merlin ...

„Ach, Norton, du hast neue Freunde gefunden?“

Nein, nein, nein! Lasst mich verdammt noch mal in Ruhe!!! Ich schwieg und starrte weiter aus dem Fenster, doch Mike setzte noch einen hinterher.

„Ich würde aufpassen, Jungs. Norton ist eine richtige Streberin, nicht, dass sie euch noch auf die gerade Bahn zieht.“

Bevor irgendwer etwas erwidern konnte, verschwanden die beiden und im Abteil herrschte eine unangenehme Stille. Als es nicht mehr auszuhalten war, blickte ich zu den drei Jungs. Ich hatte eine angriffslustige Miene aufgesetzt und den Mund bereits geöffnet, um ihnen eine bissige Bemerkung entgegen zu schmeißen, als ich stockte.

Die Zwillinge grinnten breit und auch Lee schüttelte lächelnd den Kopf. Dann sagte der eine Rotschopf: „Wir auf die schiefen Bahn? Was sagst du dazu, Fred?“

„Ich dachte, wir machen alles richtig.“

„Es ist doch richtig, wenn man Filch brennende Socken ins Bett schmuggelt ...“

„Oder Peeves den Tipp gibt, Sonntagmorgens über Snapes Büro einen Schrank zerbersten zu lassen.“

„Wo kämen wir denn hin, wenn so etwas verurteilt wäre?“

Jetzt schüttelten beide theatralisch den Kopf. Der Versuch, äußerst ernst zu wirken, wurde durch das verräterische Zucken ihrer Mundwinkel zerstört. Fassungslos schaute ich die beiden an. Lee lachte lauthals und hielt sich bereits den Bauch. Was war denn nun los? Keine blöden Fragen, keine abfälligen Bemerkungen oder Blicke?

Der Zwilling, der zu meiner Linken saß, es musste Fred sein, schaute mir auf einmal direkt in die Augen und mein Gesicht wurde heiß.

„Bist du so ein Streber? Lass dir eins gesagt sein.“

Oh je, was kam jetzt? Drohungen? Wollten sie mich aus dem Abteil schmeißen? Meine Eingeweide zogen sich zusammen.

„Egal, was du sagst oder tust, du wirst uns niemals dazu bringen, die Hausaufgaben für den ollen Snapie selbst zu schreiben.“

„Stimmt“, mischte sich auch George ein. „Wir schreiben weiterhin bei Angelina und Alicia ab.“

Wieder lachten die drei und wandten sich einem Kartenspiel zu. Entgeistert starrte ich sie an. Was war das denn gewesen?

Aus Freds Sicht:

Wir spielten jetzt schon seit Stunden Snape explodiert, die Schokofrösche waren alle aufgefuttert. Langsam bekam ich richtig Hunger und hoffte, dass wir bald in Hogwarts ankommen würden. Mums Brote konnten wir dieses Mal gut an Ron abdrücken, der wie jedes Jahr Roastbeef drauf hatte und es immer noch eklig fand. So lieb ich Mum habe, aber sie schafft es jedes Mal, die Brote zu verhunzen.

Jules klappte ihr Buch zu und starrte aus dem Fenster. Ich konnte mich nicht daran erinnern, sie schon einmal alleine gesehen zu haben. Nicht, dass ich mich überhaupt stark an sie erinnere, da wir mit den jüngeren Jahrgängen kaum etwas zu tun hatten. Aber da Katie Bell bei uns in der Quidditchmannschaft spielte, hatte man das ein oder andere schon mal mitbekommen.

Zum Beispiel, dass diese Jules eigentlich immer von ihrer Clique umgeben war, einer Gruppe aus einigen anderen Gryffindor-Schülern, die im selben Jahrgang waren wie sie. Was auch immer geschehen war, sie machte auf mich einen eingeschüchterten und traurigen Eindruck. Und sofern ich mich erinnere, hatten die beiden, die heute Mittag nach Katie gesucht haben, ebenfalls in die Clique gehört.

Wie auch immer. Ich gähnte, ohne mir die Hand vor den Mund zu halten und erntete sofort einen Kommentar von meinem Bruderherz.

„Bei Merlin, da hätte ja fast nen Quaffel reingepasst, du Breitmaulfrosch.“

„Du weißt schon, dass du genauso aussiehst wie ich? Breitmaulfrosch.“

Ich schloss mich dem Gelächter von Lee und George an und sah dann aus dem Fenster, Es wurde dunkel, wir mussten bald da sein. Als sich Jules erneut regte, fiel mir etwas ein und ich sagte grinsend:

„Wir sollten dich wohl mal kurz allein lassen, was?“

Verwirrt sah sie mich an, sie hatte keine Ahnung, wovon ich rede. Ihre braunen Augen suchten in meinem Gesicht nach etwas. Nach was? Vielleicht nach dem Sinn meiner Aussage? Aber dem verschlossenen Gesichtsausdruck zufolge eher nach einer bösen Absicht. Die ich natürlich nicht hatte. Ich beeilte mich lieber zu erklären.

„Na, wir sind bald da und du willst dich bestimmt nicht vor uns umziehen, oder?“

Zum ich glaube dritten Mal heute lief Jules rot an und ich grinste. Doch sie fasste sich schnell wieder und nickte dann. Ich sprang auf und gemeinsam mit George und Lee stellten wir uns vor die Türe. Jules stand ebenfalls auf und schloss die Vorhänge.

„Habt ihr das eben gecheckt?“, wandte sich Lee an uns und ich schüttelte den Kopf. Ich wusste sofort, was er meinte. Auch George zuckte nur mit den Achseln. „Keine Ahnung, ich dachte immer, sie gehören zu ein und derselben Clique.“

„Scheinbar nicht.“

Wir wurden unterbrochen, als die Tür aufging und Jules auf den Gang trat, sie trug nun ihre Hogwartskleidung und zeigte zurück in das Abteil.

„Dann zieht ihr euch mal um, das will ich mir nicht antun.“

Gegen das Grinsen auf meinem Gesicht konnte ich nichts machen, sie hatte tatsächlich doch Humor. Schnell zogen wir uns um und holten Jules wieder ins Abteil. Es dauerte nicht mehr lange, bis der Hogwartsexpress langsamer wurde und wir schließlich in den Bahnhof von Hogsmeade einfuhren. Endlich! Bald gab es was zu futtern.

Wir ließen unsere Koffer im Zug zurück und stiefelten durch die anbrechende Nacht zu den Kutschen. Endlich zurück in Hogwarts! Es machte mich immer wieder glücklich, hier zu sein. Auch wenn es hier hunderte von Schülern gab und wir uns den Schlafsaal mit den anderen Jungs teilen mussten, fühlte ich mich hier befreiter als zu Hause. Das lag wohl daran, dass Mum uns immer über die Schulter blickte, damit wir nicht noch mehr dummes Zeug herstellen (das war im Übrigen Mums Meinung zu unseren Scherzartikeln, wir halten sie für brillant).

Endlich konnten wir die Sachen an anderen Schülern (natürlich nur an Freiwilligen) ausprobieren und sie verkaufen. Irgendwann würden wir dann genug Geld haben, um einen eigenen Scherzartikelladen zu eröffnen. Momentan sah es eher schlecht aus mit unserem Budget, da uns Ludo Bagman noch immer kein richtiges Geld für unsere Wette auf der Quidditch-Weltmeisterschaft gegeben hatte. Das würde sich hoffentlich bald klären, einen Brief hatten wir bereits abgeschickt.

Ich setzte mich auf den Platz ganz links in der Kutsche und sah hinaus. Hinter uns war Jules, doch sie schaute sich unsicher um, als wüsste sie nicht, was sie tun sollte. Der soeben eingesetzte Regen prasselte auf sie nieder und ein wenig erinnerte sie mich an einen begossenen Hauselfen. Ich warf George einen Blick zu, der mich sofort verstand und sich zu ihr umdrehte.

„Hey, Jules. Hier in der Kutsche ist noch Platz.“

Ein erleichtertes Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie stieg schnell zu uns in die Kutsche.

„Danke. Die anderen Kutschen sahen schon so voll aus“, sagte sie, aber ich glaubte ihr nicht so ganz. Die etwas holprige Fahrt bis zum Schloss hoch verbrachten wir schweigend, da mit uns noch zwei Slytherin-Schüler eingestiegen waren und uns finster musterten. Sie hatten scheinbar immer noch nicht verdaut, dass wir im letzten Schuljahr den Quidditchpokal gewonnen hatten.

Quidditch. Noch etwas, auf das ich mich tierisch dieses Jahr freute. Zu Hause konnte man zwar etwas üben, aber ohne die anderen Mitspieler war es eher langweilig. Und nach dem klasse Finale der Weltmeisterschaft hatte ich richtig Lust, mich wieder in die Lüfte zu schwingen. Doch erst einmal hatte ich Hunger.

Wir kletterten aus der Kutsche und gemeinsam mit George stieg ich die Treppen in die Eingangshalle hoch. Der Regen peitschte durch die Luft und ich war heilfroh, als wir endlich im Warmen angekommen waren. Schnell in die Große Halle und PLATSCH.

Ein Schrei entfuhr meinen Lippen. Eiskaltes Wasser ergoss sich über meinen Hinterkopf und machte sich in aller Seelenruhe auf den Weg meinen Nacken hinab. Gänsehaut zog sich über meinen Körper und ich begann vor Kälte zu zittern. Was zum ...

„Peeves!“

Mehrere Leute zischten den Namen des Poltergeistes und zum ersten Mal war ich echt wütend auf den Geist. Während wir in die Große Halle flohen, zog ich meinen Zauberstab aus der Tasche und saugte das Wasser von meinem Umhang und meiner Haut. Doch das klamme Gefühl blieb. Zusammen mit Lee setzten wir uns gegenüber von Angelina und Alicia, die uns zugrinsten.

„Nass geworden?“

Ich zog eine Grimasse, doch das brachte die beiden Jägerinnen der Mannschaft nur noch mehr zum Lachen. Doch ich wäre nicht Fred Weasley, wenn ich lange schlechte Laune gehabt hätte. Stattdessen grinste ich zurück und sagte dann: „Wir hätten ihm zu Weihnachten keine Wasserbomben schenken sollen.“

Als Dumbledore aufstand, beruhigte sich die gesamte Halle, doch ich hoffte einfach nur, dass die Auswahlzeremonie schnell vorbei ging, damit ich schnell meinen Riesen hunger stillen konnte. Als schließlich der letzte winzige Erstklässler seinen Platz am zugeordneten Tisch gefunden hatte, nickte Dumbledore uns allen noch einmal zu und eeeeeendlich war das Essen da.

Die nächsten zehn Minuten sprach ich kein Wort. Vermutlich hätte ich meinen gesamten Mundinhalt dabei sowieso in Angelinas Gesicht gespuckt und Stress am ersten Abend wollte ich vermeiden, vor allem mit der schnell aufbrausenden Johnsson. Nach drei Nachschlägen und einem leckeren Nachtisch lehnte ich mich zufrieden zurück, legte die Hände auf den Bauch und gähnte.

„Igitt, Fred!“

Ich blinzelte zu Alicia, die mich leicht angeekelt ansah und grinste. „Was denn?“

„Wie wärs, wenn du das nächste Mal erst zu Ende isst und dann anfängst zu gähnen?!“

„Das muss so sein, damit ich später im Bett noch ein wenig Nachtisch habe.“

Ihrem angewiderten Blick zufolge fand sie das gar nicht witzig, aber in dem Moment erhob sich Dumbledore erneut. Er stellte uns den neuen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, Professor Moody vor, der just in dem Moment erst in die Halle kam.

„Hey, den kennen wir doch“, sagte George neben mir. Er hörte sich genauso satt und müde an, wie ich mich fühlte. Ich nickte und betrachtete Mad-Eye genauer. Dad hatte viel von ihm erzählt, doch in Realität sah er noch gruseliger aus als in der Beschreibung. Überall Narben, seine Nase war auch nur noch teilweise vorhanden und das seltsamste war das Glasauge. Es war blau und rotierte so schnell, dass ich kaum hinschauen konnte.

„Hätte Dad aber mal erwähnen können, dass er unser neuer Lehrer wird.“

Ich stimmte George zu, aber Dumbledore schien noch eine Ankündigung zu haben, denn er sah wieder einmal lächelnd in die Runde. Hoffentlich beeilte er sich, ich war müde.

„Eine weitere große Ankündigung! Dieses Jahr wird es keine Quidditch-Meisterschaft geben.“

„WAS?“

KLONG. Mein Po schmerzte, doch ich realisierte erst, dass ich von meinem Stuhl auf den Boden gefallen war, als einige Schüler anfangen zu kichern. Schnell kletterte ich zurück und starrte geschockt und fassungslos zu Dumbledore hoch. Meinte er das tatsächlich ernst? Das konnte er doch nicht machen! Kurz tauschte ich einen Blick mit George und wusste, dass mein Gesichtsausdruck genauso entgeistert aussahen musste wie seiner.

„Beruhigt euch!“

Dumbledore lächelte weiterhin und hob beschwichtigend seine Hände. Nachdem wieder Ruhe in der Großen Halle eingekehrt war, sprach er weiter.

„Stattdessen wird dieses Jahr in Hogwarts das Trimagische Turnier stattfinden.“

„Nein!“

George und meine Stimme hallten durch die Halle. Sofort durchflutete Begeisterung durch meinen Körper, ich wurde ganz kribbelig. Das Trimagische Turnier! Wie geil war das denn?

„Doch, Mr und Mr Weasley, so ist es.“

Ich grinste breit, auch wenn die Erkenntnis, dass ich dieses Jahr kein Quidditch spielen würde, mich immer noch schmerzte und meine Stimmung etwas dämpfte. Gespannt hörten wir Dumbledore zu, bis dieser zu den Voraussetzungen zur Teilnahme zu sprechen kam.

„Da die Aufgaben nicht sehr einfach sind und der Teilnehmer ein hohes Niveau braucht, um sie zu meistern, haben wir im Kollegium beschlossen, dass sich nur die Schüler für das Turnier bewerben können, die bereits volljährig sind.“

Was? Ich merkte erst, dass ich aufgesprungen war, als neben mir George und Lee ebenfalls los meckerten. Das war doch total unfair!

„Wir werden doch im April volljährig! Warum dürfen wir nicht mitmachen?“

Doch es nutzte alles nichts. Nachdem uns Dumbledore noch erklärt hatte, dass der neutrale Schiedsrichter niemanden unter Siebzehn dran lassen würde, entließ er uns. Sofort brandete Lärm um uns herum auf. Wahrscheinlich fanden es einige Leute nicht gut, dass man sich erst mit Siebzehn bewerben konnte. Während wir Richtung Gemeinschaftsraum gingen, steckte ich mit Lee und George die Köpfe zusammen.

„Irgendwie schaffen wir das schon.“

„Wir müssen es nur schaffen, den Schiedsrichter auszubooten.“

„Wenn einer von uns erst einmal als Champion ausgewählt wird, kann Dumbledore es nicht mehr ändern.“

„Stellt euch das vor! 1000 Galleonen.“

„Damit können wir unseren Laden aufmachen.“

Wir gingen relativ langsam und als wir vor der Fetten Dame ankamen, waren wir alleine. Mist. Keiner von uns kannte das neue Passwort.

„Wo ist Percy, wenn man ihn mal braucht?“, grinste George mir zu und ich antwortete prompt: „Du weißt doch. Weatherby hat schwer zu tun im Ministerium.“

Wir lachten, doch leider änderte das nichts an unserem Problem, dass wir das Passwort nicht kannten. Hinter uns kamen noch ein paar Gryffindor, unter ihnen Jules, die sich abseits stellte und aus dem Fenster schaute.

„Wir kommen sofort!“

Das Mädchen und der Junge aus der Bahn heute Mittag kamen auf uns zu geschritten, beide lächelnd. Ich überlegte kurz, aber war mir relativ sicher, dass der Junge Mike hieß und das Mädchel Vanessa. Sie war recht klein, aber hübsch. Ihre blonden Haare fielen ihr in Locken über die Schultern und sie trug mehrere Ohringe. Beide trugen ihre Hogwarts-Umhänge und beide hatten das Vertrauensschülerabzeichen angepinnt.

„Das neue Passwort lautet Mimbulus Mimbeltonia.“

Vanessa strahlte alle an und ich nickte leicht. Nettes Passwort. Ich wartete, bis die meisten Schüler in den Gemeinschaftsraum geklettert waren, dann wollte ich hinterher. Doch mein Blick fiel auf Jules, die immer noch am Fenster stand. Seitdem die beiden Vertrauensschüler aufgetaucht waren, hatte sich ihr Gesicht verschlossen, sie hatte zwanghaft auf die Ländereien gestarrt.

„Willst du mit rein?“, fragte ich sie und sah, wie sie zusammen zuckte. Sie schaute zu mir und ich konnte in ihren Augen einen Schmerz erkennen, der mich aufhorchen ließ. Doch schnell setzte sie eine Maske auf und nickte.

„Ja, klar. Danke.“

Sie kletterte an mir vorbei und als ihr hinter ihr den Raum betrat, war sie bereits Richtung Schlafsaal verschwunden. Seltsames Mädchen. Ich zuckte mit den Schultern und setzte mich zu George und Lee, die natürlich immer noch beim Thema Trimagisches Turnier waren. Bald schon hatte ich Jules und ihr Verhalten nahezu vergessen, aber es nagte an meinem Unterbewusstsein.

„Also, wie wollen wir das mit dem Alter klären?“

~~~~~

*Ich hoffe, euch hat das erste Kapitel gefallen und ihr hinterlasst mir einen kleinen Gruß? Das wäre super :)*

*LG Roya*

*PS: Wie ich bereits im Vorwort geschrieben habe, weiß ich nicht, wie lange es mit den neuen Kapiteln immer dauert, weil ich zur Zeit viel um die Ohren habe.*

*Aber die Story wollte einfach geschrieben werden, ich kann da nichts für ;)*

# Der erste Schultag

Huhu,

super vielen lieben dollen Dank für eure Kommentare und Favo-Einträge. Ich weiß wie gesagt nicht, ob das mit dem schnellen hochladen in nächster Zeit weiterhin so gut klappt, wir werden sehen. Danke an:

**@Krumbein14:**

Danke schön. Ich gebe mein Bestes ;)   
 Viel Spaß bei Kapitel Nummer 2!

**@sweetdark:**

Das ist aber nett von dir ;)   
 Waaas, immer noch nicht Irrungen, Wirrungen gelesen? Das ist ja wohl wichtiger als Schule, oder nicht???   
 ;) ;) ;)   
 Ich hab mich auch tierisch gefreut, als ich entdeckt habe, dass ich das tue :)   
 Kein Problem, schreib so wenig du willst, ich freu mich über alles! Auch wenn lange Kommis natürlich mein Selbstvertrauen steigern... ;) Aber fühle dich nicht unter Druck gesetzt.

**@JessicaP:**

Sehr gut von sweetdark, ich muss ihr noch das Geld dafür überweisen ;)   
 Es freut mich sehr, dass ich dich bisher schon fangen konnte mir meiner Story und den Charakteren!

Gut, da die FF als *mehr als nur zu gebrauchen* eingestuft wird, hier das nächste Kapitel:

~~~~~

Kapitel 2: Der erste Schultag

Aus Julias Sicht:

In unserem Jahrgang waren ungewöhnlich viele Schüler in Gryffindor gelandet. Neben mir, Vanessa und Katie waren in unserem Schlafsaal noch vier weitere Mädchen, doch noch war keiner in dem runden Raum zu sehen. Gut so! Schnell schritt ich zu meinem Bett und verkroch mich darin. Die Vorhänge zog ich zu und machte mein Licht aus. Natürlich würde ich noch nicht schlafen, das konnte ich vor Aufregung gar nicht.

Aber ich wollte nicht schon am ersten Abend entweder mitleidige oder herablassende Blicke ertragen. Das hatte ja wohl Zeit bis morgen. Außerdem war der heutige Tag gar nicht mal so schlecht verlaufen, wenn man vom zweimaligen Aufeinandertreffen mit Mike und Vanessa absah. Immerhin hatten sie nur einmal was gesagt und die Zwillinge und dieser Lee hatten es nicht böse genommen.

Ein Seufzen entwich meinen Lippen, wie sollte das Schuljahr nur ablaufen? Ich konnte mich ja nicht immer hier oben in meinem Bett verkriechen, wie sollte ich da Hausaufgaben machen? Immerhin war das fünfte Schuljahr ZAG-Jahr und ich wollte eigentlich schon gut abschneiden. Auch wenn meine Lernerei letztes Jahr alles kaputt gemacht hatte. Ach, komm schon! Hör auf, darüber nachzudenken! Es bringt doch nichts!

Die Tür zum Schlafsaal öffnete sich und ich hörte das Geplauder von mehreren Mädchen. Mein Herz raste,

aber ich erkannte lediglich Roxanne, Helen, Mara und Tina, die sich über ihre Ferien unterhielten. Sie interessierten sich scheinbar nicht dafür, dass ich schon im Bett lag, denn die Lautstärke ihres Gesprächs änderte sich kein bisschen, als sie die Tür hinter sich schlossen. Super. Jetzt kauften sie mir noch nicht einmal ab, dass ich am schlafen war.

Genervt drehte ich mich zur Seite und schloss die Augen. Da konnte ich mich ja auch wirklich pennen legen. Was sollte ich auch sonst machen? Ich versuchte so gut es geht, die Geräusche und Gespräche auszublenden, aber nichtsdestotrotz wusste ich am nächsten Morgen alles über Helens neuen Freund, Tinas Akneproblem und die Bewunderung von allen vieren, dass sich Vanessa einen Kerl aus der Siebten geschnappt hätte (den hatte sie letztes Jahr schon, aber sie wollte es zuerst geheim halten. Ja, so gut informiert war ich noch).

Ich erwachte sehr früh, das war schon immer so gewesen. Kaum war es draußen hell, konnte ich nicht mehr schlafen. Auch wenn wir erst halb Sechs hatten, stand ich auf. Leise schlich ich mich mit frischen Klamotten ins Bad und duschte mich ausgiebig. Die Müdigkeit verschwand langsam aus meinen Gliedern und als ich richtig wach war, zog ich mich an. Die anderen waren immer noch am schlafen, wir hatten erst Viertel nach Sechs.

Ich schnappte mir meine Tasche und verschwand aus dem Schlafsaal. Im Gemeinschaftsraum war nichts los, kein Wunder um die Uhrzeit. Doch ich blieb nicht dort, sondern kletterte aus dem Porträtloch hinaus in den Flur. Durch die Fenster konnte ich hinab auf meinen geliebten See schauen, doch der war gerade leider nicht mein Ziel.

Stattdessen schlenderte ich langsam durchs Schloss, mein Ziel war die Eulerei. Ich betrachtete die Porträts und die Rüstungen, als würde ich sie zum ersten Mal sehen. Mir war nie aufgefallen, wie viele der Leute in den Bildern nachts schliefen und dabei Nachthemden und Pyjamas trugen. Sie erwachten gerade so langsam und zogen sich Morgenröcke über.

In der Eulerei zog ich ein Stück Pergament aus meiner Tasche, das schon zur Hälfte beschrieben war. Mit Feder und Tinte begann ich, den Brief zu Ende zu schreiben.

So, endlich bin ich wieder in Hogwarts. Die Fahrt verlief relativ ruhig, ich hab Vanessa und Mike nur einmal gesehen, aber ich saß in einem Abteil mit den berühmten Weasley-Zwillingen und ihrem Freund. Die waren ganz nett zu mir.

Ich wünschte, du würdest auch nach Hogwarts gehen!

Dann würde mir das alles nicht so schwer fallen. Ich schreibe dir sofort, wenn ich weiß, wann das nächste Hogsmeade-Wochenende ist, hoffentlich kannst du dann hierher kommen.

Ich vermisse dich!

Jules

Ich las mir den Brief noch einmal ganz durch und rief dann eine der Schuleulen zu mir hinab. Während ich den Brief an ihrem Bein befestigte, knabberte sie an meinem Ohr und ich kicherte leise. Dann trug ich sie zum Fenster und die Eule flog davon. Zu meinem Freund. Ich seufzte. Ich war mir schon lange nicht mehr sicher, ob das alles so eine gute Idee gewesen war. Meine Eltern und ich waren in den vorigen Osterferien im Urlaub gewesen und ich hatte in den USA Dan kennen gelernt. Er war genauso alt wie ich und ging auf die amerikanische School of Wizardry, eine reine Jungenschule.

Obwohl ich ihn nur vier Tage lang kennen lernen konnte, hatten wir uns geküsst und ich war glücklich gewesen. Mittlerweile bin ich mir da nicht mehr so sicher. Mir sahen uns so selten und jetzt hatte ich wieder Schule und würde ihn noch seltener sehen. Warum hatte ich auch immer so ein Pech? Warum kann ich nicht einen netten Hogwarts-Schüler kennen lernen, der mich so nimmt, wie ich bin und nicht gerade vom Ende der Welt kommt?

Ich entschloss mich, zum Frühstück zu gehen und diese Gedanken zu verdrängen, es nutzte ja nichts. Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass es bereits kurz nach Sieben war, also gab es auch Frühstück. Natürlich war ich eine der ersten Schüler, die in der Großen Halle waren. Um genau zu sein, war ich die erste Gryffindor, von den Slytherin war niemand zu sehen und an den Haustischen der Hufflepuff und Ravenclaw saß lediglich eine Handvoll Schüler.

Am Lehrertisch saß Professor McGonagall, die auch sogleich zu mir gestiefelt kam. Dabei hatte ich nicht einmal einen Kaffee getrunken.

„Guten Morgen, Miss Norton. Hier ist ihr Stundenplan.“

Und schon war sie wieder davon gestiefelt, zu einige Zweitklässlern hinüber, die gerade am Tisch Platz genommen hatten. Ich studierte meinen Stundenplan und seufzte. Die ersten beiden Stunden sofort Snape, dann Binns und am Nachmittag Muggelkunde, na wenigstens etwas. Der Rest der Woche war durchwachsen, allerdings hatte ich auch einige Freistunden. Das war gut, in denen konnte ich dann lernen.

Im Laufe der nächsten halben Stunde füllte sich die Große Halle mit schnatternden Schülern und die Lautstärke schwoll rasch an. Ich saß umringt von mehreren Siebtklässlern, die mich allesamt ignorierten und sich stattdessen über ihre Stundenpläne, das Trimagische Turnier und ihre Ferien unterhielten. Natürlich kam das Gespräch dabei auch – leider – auf Vanessa zu sprechen. Jetzt erst bemerkte ich, dass ihr Freund Derek zwei Plätze neben mir saß.

„Wo ist sie eigentlich? Ich dachte, ihr zwei seid jetzt ein turtelndes Pärchen?“

Derek seufzte genervt auf. „Wir sind bereits seit einem halben Jahr zusammen, du Idiot. Und nur wegen solch dämlicher Kommentare haben wir es keinem gesagt.“

Ein Mädchen mischte sich in das Gespräch ein. „Ihr passt echt super zusammen, Derek. Vanessa ist total nett und klug. Da hast du einen guten Fang gemacht.“

Sie lächelte, schien es aber nicht fies zu meinen und Derek nickte. „Ja, sie ist echt der Hammer. Wir haben uns von Anfang an super verstanden. Auch wenn Nessa eine schwierige Zeit hinter sich hat. Immerhin wurde sie auf die mieseste Weise von ihrer angeblichen besten Freundin hintergangen.“

Mein Herz raste mit einem Mal wie bekloppt. Was fiel diesem Scheißkerl eigentlich ein? Wusste er nicht, dass ich fast neben ihm saß? War es ihm egal? Oder machte er es womöglich sogar mit voller Absicht? Ich hatte keinen Hunger mehr. Allerdings fühlte ich mich total unwohl auf meinem Platz, denn jetzt fragte die Siebtklässlerin natürlich:

„Wieso? Was ist denn passiert?“

Das wollte ich mir nicht anhören. Absolut nicht. Vorsichtig, damit ja keiner auf mich achtete, stand ich auf und ging weg von Derek auf die Tür der Großen Halle zu. Ich atmete auf, als kein Kommentar hinter mir herflog oder jemand mich zurück hielt. Draußen in der Eingangshalle des Schlosses lehnte ich mich mit geschlossenen Augen an eine Wand und versuchte erst einmal, mein Herz zu beruhigen.

Aus Freds Sicht:

„Was für ein ätzender Stundenplan!“, rief George neben mir, grinste allerdings breit. Ich wusste genau, warum. Unsere Nasch-und-Schwänz-Leckereien würden dieses Schuljahr wohl einen hohen Gewinn bringen. Für so etwas ertrug ich gerne (hab ich gerade echt „gerne“ gedacht?) eine Doppelstunde McGonagall und eine zweite Doppelstunde Snape. Kann ein Montag schlimmer beginnen? Ich glaube nicht.

Wenigstens hatten wir nach dem Essen eine Freistunde. Schlafen wäre ne gute Idee, da wir die halbe Nacht über gelabert hatten. Gähnend stand ich auf und gemeinsam mit Lee und George ging ich aus der Großen Halle, da wir nicht schon am ersten Tag einen Wutanfall von McG über uns ergehen lassen wollten. Es reichte doch, wenn das erst am zweiten offiziellen Schultag geschah, oder etwa nicht?

In der Eingangshalle war nicht viel los, die meisten Schüler waren noch am Essen oder bereits auf dem Weg in die Klassenzimmer. Nur ein Mädchen stand mit dem Rücken an eine Mauer gelehnt da und hatte die Augen geschlossen. Ich merkte gar nicht, wie ich meinen Schritt verlangsamte, bis Lee in mich rein rannte.

„Autsch.“

„Warum bleibst du denn einfach stehen, Alter?“

Lee starrte mich kurz an und schien zu überlegen, ob ich ihn ärgern wollte oder nicht, aber er schien sich dafür zu entscheiden, dass ich es nicht absichtlich getan hatte und ging weiter. Nachdenklich folgte ich den beiden. Diese Jules sah ja schon wieder so niedergeschlagen aus. Ein wenig neugierig war ich ja schon, warum sie so deprimiert war und immer alleine rumhing. Die Gedanken an sie flogen allerdings schnell wieder aus meinem Kopf, als Professor McG anfang, uns über das letzte Schuljahr auszufragen.

Die Freistunde verbrachten wir im Gemeinschaftsraum. Ein dumpfer Schmerz pochte hinter meiner Schläfe, Snape hatte uns bereits am ersten Tag zwanzig Punkte abgezogen. Ich fragte mich, ob bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt genügend Pluspunkte da waren, um unsere Minuspunkte abziehen zu können. Dabei konnten wir doch nichts dafür, dass wir mit den Slytherin unbedingt Zaubertränke zusammen haben müssen und sich Gordon, eine überaus freundlich gesinnte Schlange, einen von unseren Leckereien einverleiben musste. Ich kann nichts dafür, dass er Snape vor die Schuhe gekotzt hatte.

„Ahhh“, sagte George neben mir gerade und ich erkannte an seinem genießerischen Blick sofort, woran er dachte. Grinsend meinte ich: „Herrlich. Das Bild werde ich mir verinnerlichen.“

„Gordon kotzt auf Snapes gerade frisch eingefetteten Schuhe.“

„Jetzt muss er sich die Schuhe erst wieder durch die Haare ziehen, damit sie so schön glänzen wie vorher.“

„Hoffentlich macht er sich vorher sauber, das könnte eklig werden.“

Lee fiel in unser Gelächter mit ein, dann beugte sich mein Bruderherz nach vorne. „Also, wie stellen wir es an.“

„Es“ hieß in diesem Fall: wie schafften wir es, uns in Trimagische Turnier zu schmuggeln, ohne dass der unparteiische Richter es mitbekam? Es gab verschiedene Möglichkeiten, die wir in der vergangenen Nacht bestimmt alle ein Dutzend mal durchgekaut hatten.

„Also“, begann ich und zählte mit den Fingern mit. „Vielsafttrank fällt raus, der braucht zu lange zum fertig werden. Einen Liebestrank, falls der Schiedsrichter eine Frau ist, könnten wir uns am nächsten Hogsmeade-Wochenende oder aber falls die Auswahl früher ist heimlich durch einen der Geheimgänge holen. Der Verwirrungszauber wird vermutlich nicht funktionieren, da der Schiedsrichter bestimmt ein guter Zauberer ist und sich davon nicht beirren lässt.“

Die beiden anderen nickten wie Wackel-Dackel. Ja, so ein Muggel-Ding hatte Dad letzten Sommer angeschafft und wie von allen anderen Muggel-Dingern war er vollkommen fasziniert gewesen. Faszinierend.

„Was also dann?“

Diese Frage hatten wir uns jetzt schon gefühlte eintausend Mal gestellt, aber in den zwei Freistunden kamen wir auf keine weitere. Stattdessen erledigte ich schon einmal die Hausaufgaben, die uns Snape natürlich aufgebrummt hatte. Ich bin mir vollkommen sicher, dass der Mist, den ich geschrieben hatte, ziemlicher Mist war, aber lieber Mist abgegeben als Snapes Groll auf sich zu ziehen. Also ob wir das noch nötig hätten, er hasste uns sowieso. Mist. Wenigstens beruhte es auf Gegenseitigkeit.

Gespannt gingen wir am Nachmittag zu unserer ersten Stunde Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ich war echt neugierig, wie Moody so drauf war, ich hatte von Dad schon so viel über ihn gehört gehabt. Wir setzten uns in die mittlere Reihe und erleichtert stellte ich fest, dass wir Verteidigung zusammen mit den Ravenclaws hatten. Obwohl. Interessant wäre es ja schon zu sehen, ob Gordon noch einmal auf unsere Scherzartikel reinfallen würde. So dumm wie er aussah, bestimmt.

„Zauberstäbe raus!“, bellte eine raue Stimme und ich zuckte zusammen. Moody hatte in einer dunklen Ecke des Zimmers gestanden und ging nun zu seinem Schreibtisch. Eher gesagt, er hinkte, da eines seiner Beine nur noch aus Holz bestand, das bei jedem Schritt dumpf klonkte. Er starrte uns alle mit einem ziemlich irre aussehendem Blick an, doch ich war einfach nur gespannt. Und ich wurde nicht enttäuscht.

„So. Verteidigung gegen die dunklen Künste, ja? Lasst euch eines gesagt sein! Man kann viel lernen, und man kann viel trainieren. Einige Fertigkeiten sind angeboren, andere können erlernt werden. Aber wenn ihr einem schwarz-magischen Zauberer gegenübersteht, dann ist das alles ziemlich egal. Den wird es nicht interessieren, ob ihr in der Schule gelernt habt, euch zu verteidigen. Der will euch einfach nur tot sehen! Und dafür benutzt er im nettesten Fall den Todesfluch. Aber es gibt noch nette weitere Folterflüche, die er auf euch legen kann. Nennt mir welche!“

Die Klasse zuckte zusammen, genau wie ich. Den letzten Satz hatte Moody laut gerufen und alle waren so fasziniert von seiner Rede gewesen, dass er sie mit seiner Aufforderung echt erschreckt hatte. Zögerlich meldete sich vor mir Angelina. Sofort fixierte Moody sie mit seinem normalen Auge, während sein magisches rotierte und die Pupille in seinem Kopf verschwand.

„Ja, du! Name?“

„Angelina Johnsson, Sir.“ Ihre Stimme klang mutiger, als sie gerade aussah. Moody nickte erneut und schien auf eine Antwort zu warten. „Nun, der Cruciatus-Fluch.“

„Genau! Der Folterfluch. Man braucht keinen anderen Fluch, um seinen Gegner bis zum Wahnsinn zu foltern. Du da!“

Wieder zuckte ich zusammen, denn Moody zeigte mit seinen vernarbten Fingern direkt auf mich. Sofort setzte ich mich gerade hin und nickte. „Ja, Sir?“

„Du bist ein Weasley, richtig?“

Wieder nickte ich. Wackel-Dackel?!

„Dein Vater ist ein anständiger Kerl, sag ihm das mal. Aber wieder zum Thema. Komm zu mir.“

Mit trockener Kehle stand ich auf und ging zwischen den Tischreihen nach vorne. Ich stellte mich neben Moody und hoffte, dass er nicht den Cruciatus auf mich anwenden wollte.

„Zauberstab?“

Ich hob meinen Stab hoch und bemerkte mit Freuden, dass ich nicht so sehr zitterte wie erwartet.

„Gut. Wie lautet der Zauberspruch für den Cruciatus-Fluch?“

Eine Ravenclaw meldete sich. „Crucio, Sir.“

„Genau. Crucio. Weasley! Ziel mit deinem Zauberstab auf mich und wende den Zauber an.“

Geschockt sah ich ihn an. Meine er das jetzt wirklich ernst? „Aber ...“

„Kein Aber, tu es. Keine Sorge, du wirst mir nicht weh tun.“

Ich schluckte. Hatte ich eine andere Wahl? Dass Moody mich gerade dazu brachte, einen Unverzeihlichen Fluch zu benutzen, verdrängte ich vorerst. Mit nun doch zitternder Hand zeigte ich auf Moody, der mich mit grimmigen Gesichtsausdruck anstarrte.

„Mach schon!“

Mit so ruhiger Stimme wie möglich sagte ich also: „Crucio.“

Nichts geschah. Verduzt, wenn auch glücklich, sah ich zu Moody, der nichts anderes erwartet zu haben schien, denn er nickte befriedigt.

„Gut. Wer kann mir sagen, warum der Fluch nichts bewirkt hat?“

Wieder meldete sich ein Schüler aus Ravenclaw, jedoch sehr viel unsicherer als das Mädchen zuvor. „Ja, Name?“

„Karlsson. Ich denke, es hat deshalb nicht geklappt, weil er ihn noch nie zuvor ausprobiert hat.“ Dann setzte er noch ein fragendes „Sir?“ hinten dran und verstummte. Moody schüttelte den Kopf. „Nein. Daran liegt es nicht. Weasley könnte noch zehnmal versuchen, den Cruciatus auf mich anzuwenden und trotzdem würde es nichts bringen. Weasley!“

Er sah zu mir. „Wolltest du mir weh tun?“

Verduzt schüttelte ich den Kopf. „Natürlich nicht, Sir.“

„Richtig. Kannst du dir jetzt selbst beantworten, warum der Fluch nichts bewirkt hat?“

Langsam nickte ich. „Ich habe es nicht gewollt. Vielleicht muss man es wirklich wollen, also dem Gegenüber weh zu tun, damit er funktioniert und ...“

Weiter wusste ich nicht, aber ich war nachdenklich geworden. Je länger ich über meine Worte nachdachte, desto vernünftiger klangen sie in meinen Ohren.

„Richtig. Zehn Punkte für Gryffindor, Weasley, für diese richtige Antwort. Sie können sich setzen.“

Als ich mich erleichtert auf meinen Stuhl fallen ließ, wandte sich Moody noch einmal an mich. „Und zehn weitere Punkte für Sie, weil sie es sich getraut haben, einen Unverzeihlichen Fluch auf einen Lehrer anzuwenden. Manchmal muss man Dinge tun, die einem falsch erscheinen, aber trotzdem muss man sich dazu

durchringen.“

Er starrte eine Weile aus dem Fenster, während George mich angrinste. Gut gemacht, hieß das. Ich lächelte zurück, allerdings hatte ich immer noch ein mulmiges Gefühl im Bauch. Einen Lehrer einen Unverzeihlichen Fluch aufhalsen. Hoffentlich würde Mum nie davon erfahren, sie würde mich mehrere Kopfe kürzer machen.

„Neben dem Cruciatus-Fluch gibt es eine Reihe weiterer Flüche, die gerade Todesser sehr gerne anwenden, um ihre Opfer zu quälen. Ich werde euch einige davon zeigen, dann werden wir uns Gegenflüche überlegen und üben. Holt dafür euer Buch raus, Seite dreihundertundvier.“

Die restliche Zeit verging recht schnell, wir schrieben einige Dinge auf und Moody entließ uns schließlich ohne Hausaufgaben mit der Warnung, wir sollten immer wachsam sein. Sobald wir die Tür des Klassenzimmers hinter uns geschlossen hatten, drehte jemand den Lärmpegel auf. Angelina und Alicia, die zeitgleich mit uns auf den Gang traten, drehten sich begeistert zu uns.

„Der Mann ist klasse!“

„Wenn auch ein wenig gruselig!“

„Aber es hat voll viel Ahnung!“

Ich nickte und gab ihnen recht. Sofort war eine hitzige Diskussion im Gange, die sich ganz allein um den neuen Lehrer und seine Methoden drehte. In der Großen Halle angekommen setzten wir uns neben Ron und Harry, die ein breites Grinsen auf dem Gesicht trugen. Doch ich musste erst einmal über die vorige Stunde sprechen.

„Moody! Wie cool ist er?“

„Ultracool!“, sagte George und grinste ebenfalls.

„Supercool“, gab Lee auch noch seinen Senf dazu und ich fühlte mich wie ein Teenager, der seinem Idol begegnet war. So hörten wir uns auf jeden Fall an. Da Harry und Ron uns seltsam anblickten, erklärte George: „Wir hatten ihn heute Nachmittag.“

„Und, wie wars?“, fragte Harry und ich konnte Neugier in seinem Blick lesen. Ich sah zu George und Lee, dann sagte ich, an Harry und Ron gewandt:

„So ne Stunde hab ich noch nie erlebt.“

„Er weiß es, Mann“, stimmte Lee mir zu.

„Weiß was?“ Ron beugte sich vor. Ich liebte es, ihn auf die Folter zu spannen. Ich überließ es George, zu sagen: „Weiß, wie es ist, dort draußen zu sein und es zu tun.“

„Was zu tun?“, fragte Harry und ich antwortete: „Gegen die schwarzen Magier zu kämpfen.“

„Er hat alles erlebt.“ George sah zu Lee, der unsere Rede mit einem „Irre“ beendete. Ein wunderbarer Dialog, wie er im Buche stand.

„Wir haben ihn erst am Donnerstag“, sagte Ron gerade enttäuscht, seinen Stundenplan auf dem Schoß. Jetzt wollte ich aber wissen, was die beiden gerade eben so grinsen hatte lassen. Es konnte schließlich nicht angehen, dass Fred und George Weasley nicht mitbekamen, wenn etwas witziges passierte.

„Und was war mit euch eben los? Du hast gegrinst, als hätte Tante Muriel dich gerade umarmt und dir einen Kuss gegeben.“

George neben mir lachte, während Ron mir eine Grimasse zu warf. Stattdessen antwortete Harry, der seine Freude kaum zurück halten konnte.

„Moody hat Malfoy in ein Frettchen verwandelt.“

Es ist nicht alles, wie es scheint

Huhu,

danke für eure lieben Kommentare und die 7 Abbos!

Das hat mich sehr gefreut.

Früher hats mit einem neuen Kapitel nicht geklappt, aber ich hoffe, es gefällt euch :)

Danke besonders an die Kommischreiber:

JessicaP

Hannah

Ray

Und weiter gehts!

LG Roya

~~~~~

## **Kapitel 3: Es ist nicht alles, wie es scheint**

*Aus Julias Sicht:*

Okay, konnte der erste Tag noch beschissener anfangen als durch einen abgeschickten Brief an einen Jungen, bei dem ich mir nicht einmal sicher war, ob ich ihn wirklich liebte, einem unfreiwillig mit angehörtem Gespräch über meine ex-beste Freundin und ihre Leiden und dann eine Doppelstunde Snape?

Ich glaubte es nicht, bis ich in meiner Freistunde nach dem Mittagessen in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum gehen wollte und dort eine unglaublich glücklich aussehende Vanessa nebst Anhang sah, die Händchen haltend mit Derek da saß und von allen wie immer bewundert wurde. Ohne ein Wort zu sagen, ging ich quer durch den Raum und verzog mich in den Schlafsaal.

Auf dem Bett sitzend holte ich Pergament, Tinte und Feder aus meinem Rucksack und begann, die Hausaufgaben für Snape zu erledigen. Ein kniffliger Aufsatz über einen Heiltrank für gebrochene Knochen. Ich kam ziemlich gut voran, da ich in Zaubерtränke gar nicht mal so schlecht war. Dennoch brauchte ich die gesamten anderthalb Stunden, um fertig zu werden.

Gerade als ich den letzten Punkt machte, öffnete sich die Tür zum Schlafsaal und Tina und Roxanne kamen hinein. Sie schienen gut gelaunt zu sein, denn sie kicherten und ließen sich auf ihre Betten fallen.

„Herrlich. Gut, dass uns Trelawney heute hat früher gehen lassen, lange hätte ich es da oben nicht mehr ausgehalten.“

Tina lachte und trank einen Schluck aus ihre Karaffe, die auf dem Nachtschrank stand. Sie warf einen Blick

zu mir und ich versuchte ihn so neutral wie möglich zu reflektieren. Ich hatte nie ein Problem mit den Mädchen gehabt, wir hatten nur nicht viel miteinander zu tun, weil ich bisher in meiner alten Clique – nun – niemand anderes gebraucht hatte. Demnach hatte ich auch keine Ahnung, was sie von mir dachten.

„Hast du jetzt auch Muggelkunde?“, fragte mich Roxanne und ich nickte. Lächelnd fügte sie hinzu: „Dann können wir ja zusammen gehen.“

Verwundert konnte ich nur erneut nicken und den beiden hinterher stiefeln, als sie Richtung Schlafsaaltür gingen. Im Gemeinschaftsraum war nicht viel los, die anderen Schüler schienen auch alle Unterricht zu haben. Ich folgte den beiden Mädchen schweigend und erkannte, dass sie auf Helen und Mara zgingen, die beim Porträtloch auf sie warteten.

Entgegen aller meiner Erwartungen lächelten die beiden mir nur zu und führten dann ihre Unterhaltung über einen Jungen aus der Sechsten fort. Glücklicherweise hatten Mike und Vanessa und der Rest der Clique kein Muggelkunde mit uns, so dass ich nicht aufpassen musste, was ich tat und sagte. Jedenfalls nicht so doll.

Wenn ich daran dachte, dass letztes Jahr diese Stunden noch super ätzend für mich waren, WEIL die beiden nicht mit mir in der letzten Reihe gesessen und über Merlin und die Welt gelästert haben, musste ich den Kopf schütteln. Muggelkunde war interessant und da meine Tante eine Muggel war, wusste ich auch schon einiges.

Trotz allem war ich froh, als der erste Schultag mit dem Klingeln abgeschlossen wurde und ich notierte mir noch schnell die Hausaufgaben, bevor ich meine Sachen packte. Ich ließ mir Zeit, warum sollte ich mich auch beeilen, immerhin wartete niemand auf mich. Von wegen.

An der Tür stand eine auf und ab wippende Roxanne und sagte, als ich auf sie zukam: „Mach schon, ich hab Hunger. Ich sterbe gleich!“

Verwundert ging ich neben ihr her und stellte fest, dass die anderen Schüler bereits vorgegangen waren. Ich ließ mir meine Verwirrung so gut es ging nicht anmerken und fragte stattdessen so locker wie möglich:

„Das war doch eine interessante Stunde, oder nicht?“

„Ja!“, entgegnete mir Roxanne und sie strahlte. „Ich liebe dieses Fach. Weißt du, meine Eltern sind beide Zauberer und keiner aus meiner Familie hat viel mit Muggeln zu tun. Kann auch daran liegen, dass meine Familie äußerst klein ist. Aber ich bin vollkommen fasziniert von den ganzen Muggeldingen.“

Ich hatte nie gewusst, dass Roxanne so viel über ein Thema reden konnte, denn sonst hatte ich sie nur sehr schweigsam erlebt. Auch jetzt fing sie meinen Blick auf und verstummte. Schnell erwiderte ich, weil ich nicht wollte, dass sie aufhörte mit mir zu reden:

„In meiner Familie gibt es einen ganzen Zweig, der aus Muggeln besteht. Auf den Familienfeiern bekomme ich immer so einiges mit, manche Sachen sind echt zum Schießen.“

Roxanne lachte hell auf und nickte. „Das stimmt. Ich bin echt froh, dass Mike dieses Fach nicht gewählt hat, der würde nur lästern.“

Geschockt blieb ich beinahe stehen, doch ich riss mich zusammen und gab meinen Füßen den Befehl, einen Schritt vor den anderen zu machen. Hatte ich mich gerade verhöhrt? Oder wollte Roxanne mich veräppeln? Ich konnte es echt nicht einschätzen und es nervte mich.

„Was denn?“, fing sie meinen Blick auf und sagte schnaubend. „Der lästert doch über alles und jeden. Aber dann totfreundlich sein, wenn er den Leuten gegenüber steht. So was kann ich ja leiden.“

Immer noch vollkommen baff starrte ich Roxanne an, die nun selbst verunsichert wirkte. „Ähm, Tschuldigung ... ich wollte dich nicht kränken oder so. Ich hatte nur das Gefühl, dass ihr zwei nicht mehr so gut befreundet seid wie früher. Ich ...“

„Nein, nein, du hast schon Recht!“, rief ich und lächelte. Und ich meinte es ernst. „Es stimmt schon, wir haben uns gestritten, wenn man das so nennen kann. Ich wusste nur nicht, dass du so denkst. Ich dachte immer, dass ihn alle total mögen.“

Jetzt blieb ich doch stehen, als Roxanne laut anfang zu lachen. Verdutzt starrte ich sie an und sie blieb ebenfalls stehen. Als sie sich wieder beruhigt hatte, sagte sie: „Du wirst es nicht glauben, aber die meisten unserer Mitschüler halten Mike für eingebildet und ... sagen wir mal ... hinterfotzig.“

Wir beließen es für den Augenblick dabei und gingen gemeinsam in die Große Halle. Ich konnte immer noch nicht recht glauben, was ich in den letzten Minuten so erfahren hatte und setzte mich stumm zu Roxanne und den anderen Mädchen an den Tisch. Doch auf einmal fühlte ich mich großartig, hatte richtigen Appetit und griff ordentlich zu. Vielleicht würde das Schuljahr doch nicht so schrecklich werden wie vermutet.

„Endlich ist der erste Schultag vorbei“, seufzte Helen mir gegenüber auf und lehnte sich zurück. Ihre Hände hatte sie auf ihren vollen Bauch gelegt und erinnerte mich ein wenig an Neville Longbottom eine Stufe unter uns. Mir wurde peinlich berührt klar, dass Vanessa und ich uns sehr oft über Tina lustig gemacht hatten, weil sie ein paar Pfündchen zu viel auf den Rippen hatte. Jetzt tat es mir Leid.

„Und schon wieder so viele Hausaufgaben“, stöhnte Mara und holte einen Schulplaner raus. „Der Aufsatz von Snape wird mich die letzten Nerven kosten.“

Soweit ich wusste, war sie eine der vielen Schüler, die unter Snapes bohrenden Blicken und hinterhältigen Bemerkungen stark zu leiden hatte. Ich könnte ihr anbieten, ihr bei dem Aufsatz zu helfen, aber so recht traute ich mich nicht. Ich wollte schließlich nicht, dass es den Anschein hatte, ich würde mich bei den Mädchen einschleimen.

„Kannst du uns vielleicht ein wenig unter die Arme greifen?“, fragte Roxanne und erst ein paar Augenblicke später erkannte ich, dass sie mich meinte. Erwartungsvoll sahen die vier mich an. Was sollte ich denn jetzt dazu sagen? Vielleicht wollten sie es ja nur ausnutzen, dass ich momentan nicht so gut da stand und ...

„Es wäre echt super, wenn du dir meinen fertigen Aufsatz einmal durchlesen könntest. Ich helfe dir auch gerne bei Verwandlung.“

Wieder starrte ich Roxanne an. Es war allgemein bekannt, dass ich in Verwandlung meine Schwierigkeiten hatte, aber dass sie mir helfen wollte, fand ich ... ich weiß nicht ... lieb. Also nickte ich nur und sie strahlte mich an. Ein offenes, ehrliches, einfaches Strahlen. Oh bei Merlin, ich war heute echt sentimental und interpretierte alles und das vermutlich ziemlich falsch.

„Ich bin satt“, verkündete Mara in diesem Moment und ich sah zu ihr. Sie hatte neben dem Studieren ihres Lehrplans weiterhin Nachtisch in sich reingeschaufelt und ich staunte, wie viel sie verdrücken konnte. Das schien der Aufruf zum Aufbruch zu sein, denn die anderen drei erhoben sich und ich beeilte mich, dem nachzukommen.

Während wir aus der Großen Halle gingen, sah ich Mike, Vanessa, Derek, Katie und die beiden anderen Jungs aus unserer – Tschuldige – ihrer Clique, die am Treppenabsatz standen und sich unterhielten. Dabei achteten sie nicht darauf, dass sie ziemlich laut waren und alle es mitbekamen, was sie sagten.

„Habt ihr gesehen?“, hörte ich Mikes Stimme zu mir hallen. „Norton tut so, als wäre sie mit den vier Mädels aus unserer Stufe dicke befreundet. Wenn die wüssten, wie sie so drauf wäre, würden sie sich von ihr fernhalten.“

Die anderen lachten und ich spürte die Hitze in mein Gesicht aufsteigen. Wir gingen zusammen in den Gemeinschaftsraum und ich durchquerte ihn sofort um in den Schlafsaal zu kommen.

„Hey, Jules, willst du dich nicht noch ...?“

Ich drehte mich abrupt zu Roxanne um, die mich fragend und lächelnd ansah und fauchte sie an: „Nein! Ihr habt doch gehört, dass ihr euch besser von mir fernhalten solltet!“

Und mit den Worten rauschte ich in den Schlafsaal und schmiss mich auf mein Bett. Mir war zum Heulen zumute. Jetzt hatte ich auch noch die einzige, die richtig nett zu mir gewesen ist, vergrault. Wie dumm war ich eigentlich!

Die Tür zum Schlafsaal ging leise auf, aber ich ignorierte es. Bei meinem Glück waren das jetzt Vanessa und Katie, die sich sofort über mich auslassen könnten.

„Jules?“

Es war Roxanne. Sofort kamen die Gewissensbisse wieder und ich sah auf. Sie stand mit verlegenen Gesichtsausdruck vor meinem Bett und kaute auf ihrer Unterlippe.

„Kann ich mit dir reden?“

Ich nickte bloß und setzte mich auf. Roxanne erschien erleichtert und setzte sich an mein Bettende. Dann blickte sie an die Decke und sagte langsam: „Du solltest nicht auf das hören, was Mike von sich gibt.“

Eine Zeitlang starrte ich auf meine Bettdecke, dann rutschte mir das heraus, was mir schon seit gestern auf dem Herzen lag: „Ich versteh das nicht. Es hatte immer den Anschein, als ob ihr alle Mike mögt. Er ist super nett zu euch allen und hat vor euch nie etwas Blödes gesagt.“

„Das ist es ja.“

Jetzt sah ich doch hoch, Roxanne war schief am lächeln.

„Er ist nett zu uns. Sogar übertrieben nett und springt um uns herum und ist zuvorkommend und höflich. Deshalb denken ja auch immer alle, dass er sich mit jedem gut versteht. Und auch Mara und Helen sind der Meinung, dass sie bei ihm gut wegkommen. Aber ich habe schon oft mitbekommen, wie er hinter ihren Rücken über Helens Gewicht oder über Maras schlechte Noten in Zaubertränke gelästert hat. Natürlich ist er nett und ich habe kein Problem mit ihm, aber wenn ich überlege, was er heimlich über mich sagt, wenn ich nicht dabei bin, weiß ich nicht mehr, was ich davon halten soll.“

Nach diesem Monolog sagte keiner von uns eine Weile auch nur ein Wort. Beide hingen wir unseren Gedanken nach. Ich wusste wirklich nicht, dass die anderen so dachten. Viele Fragen tauchten in meinem Kopf auf, doch die wichtigste war:

„Warum bist du dann so nett zu mir? Ich meine, ich hab auch bis letztes Jahr zu dieser Clique gehört.“

Roxanne sah mich prüfend an. „Ja, das stimmt.“

Angst breitete sich in mir aus. Hoffentlich wurde ihr diese Tatsache nicht erst jetzt bewusst und sie

erkannte, was sie eigentlich von mir hielt. Bestimmt würde sie jetzt über mich meckern und dann verschwinden.

„Aber du hast dich nie so benommen. Du warst immer freundlich zu allen, OHNE hinter unseren Rücken über uns zu lästern. Genauso wie Vanessa. Sie ist nett und zuverlässig, aber eine tierische Zicke, wenn sie möchte. Jeder hier mag sie, aber das kannst du sicher nachvollziehen. Das einzige, was ich schon immer gehasst habe, war diese eine Gruppe, um die sich alles drehte bei uns. Es hieß bei allen Sachen immer nur: Was halten Mike und Vanessa davon? Wenn Vanessa nicht mit zu der Party kommt, geh ich auch nicht. Und wo weiter. Das nervt echt.“

Ich nickte. Ja, genauso war es gewesen. Vanessa war immer der Mittelpunkt unserer Clique gewesen, ohne sie ging nichts. Und Mike war das männliche Pendant dazu. Doch ich hatte nicht gewusst, dass es bei den anderen Schülern auch so war.

„Sag mal, du hast doch einen Freund, oder?“

Verwundert über den Themenwechsel schaute ich zu Roxanne, die mich fragend musterte. Langsam nickte ich und sie schaute grimmig bei dieser Bestätigung.

„Wieso?“, fragte ich vorsichtig nach, was hatte sie denn jetzt?

„Weil ich heute Nachmittag gehört habe, wie Vanessa im Gemeinschaftsraum herum erzählt hat, wie glücklich sie mit Derek ist und sie nicht verstehen kann, warum du auf sie eifersüchtig bist. Und dass du es ihr nicht gönnen würdest, auch endlich mal glücklich zu sein.“

Perplex starrte ich sie an. Mein Herz hatte begonnen, schneller zu schlagen, Wut pulsierte durch meine Adern. Fassungslos sagte ich: „Eifersüchtig? Spinnst die? Warum sollte ich eifersüchtig sein? Ich habe einen Freund und das weiß sie ganz genau! Natürlich gönne ich ihr das! Ich ...“

Ich verstummte, wusste nicht, was ich noch sagen sollte. Es war echt alles zum Kotzen. Gerade hatte ich das Gefühl gehabt, dass alles wieder gut werden könnte, und schon kam der nächste Schock.

„Reg dich nicht auf, lass sie doch reden. Du solltest aufhören, darüber nachzudenken, was andere Leute von dir halten. Nur als Tipp.“

Und mit den Worten wünschte sie mir noch eine gute Nacht und ging aus dem Raum. Nachdenklich sah ich ihr nach.

\*\*\*\*\*

### *Aus Freds Sicht*

Wir saßen gemeinsam an einem Brief und das schon seit einer Stunde. So richtig formuliert bekamen wir die ganze Sache nämlich nicht. Es ging um die Sache mit Ludo Bagman. Er antwortete uns einfach nicht und langsam vermuteten George und ich, dass er uns einfach kein Geld geben wollte.

„Wir können ihm aber nicht einfach drohen“, wiederholte George zum gefühlt tausendsten Mal und strich einen Satz auf dem Pergament durch. Meine Gedanken schweiften ab, denn wir drehten uns bei dem Geschreibsel einfach im Kreis.



Die Tür zum Gemeinschaftsraum öffnete sich und herein kamen ein paar Fünftklässler, unter ihnen Jules. Doch sie schien wieder einmal schlecht gelaunt zu sein, denn ihr Gesicht war finster und sie peilte schnurstracks die Treppe zum Schlafsaal an. Eine Mitschülerin, Rosanne oder so ähnlich, rief ihr nach:

„Hey, Jules, willst du dich nicht noch ...?“

Doch bevor sie zu Ende sprechen konnte, drehte sich Jules um und ich konnte ihren wütenden, aber irgendwie auch traurigen Blick erkennen.

„Nein! Ihr habt doch gehört, dass ihr euch besser von mir fernhalten solltet!“ Mit diesen Worten machte sie auf dem Absatz kehrt und verschwand auf der Treppe. Verwundert blickte ich ihr nach, widmete meine Aufmerksamkeit dann aber wieder den anderen Fünftklässlern. Diese Rosanne drehte sich zu den anderen drei Mädchen um und sagte so leise, dass ich es fast nicht hören konnte:

„Ich geh mal mit ihr sprechen. Das eben hätte echt nicht sein gemusst.“

Und sie eilte Jules nach. Die anderen Mädchen sahen ihr kurz nach, dann setzten sie sich in eine Ecke, die ich von unserem Platz aus nicht einsehen konnte. Seltsam. Jedes Mal, wenn ich Jules sah, war sie wütend oder resigniert oder irgendwie beides.

„Hey, Fred!“

Jemand wedelte mit der Hand vor meinem Gesicht herum und ich sah zu George. Seine Augenbraue war nach oben gewandert und er nickte auf das Blatt Pergament. Wie ich erkennen konnte, hatte er nicht weitergeschrieben und ich sagte seufzend:

„Ach, lassen wir das für heute, es bringt doch nicht. Ich habe immer noch Kopfschmerzen von Snape.“

George nickte und packte die Schreibsachen in seine Tasche. Ich lehnte mich zurück und schloss die Augen. Nicht nur von Zaubertränke hatte ich Kopfschmerzen, sondern auch ein wenig von Verteidigung. Die Erinnerung daran, dass ich meinen Lehrer einen Unverzeihlichen Fluch aufgehalst hatte, ging mir nicht aus dem Kopf und ich hatte ein mulmiges Gefühl bei der Sache.

Ich gähnte ausgiebig und ohne ein weiteres Wort mit George zu wechseln, gingen wir beide gemeinsam mit Lee in den Schlafsaal. Als wir im Bett lagen und ich schon verdammt schläfrig war, hörte ich Georges dumpfe Stimme.

„Hoffentlich sagen die uns bald, wer der Schiedsrichter ist. Ich will bei dem Turnier mitmachen! 1000 Galleonen, Fred!“

„Ja, das wäre traumhaft“, murmelte ich zurück und wir verstummten. Der Schlaf holte mich schnell ein, der erste Tag war wie alle ersten Schultage der letzten Jahre schnell vorüber gegangen, mit neuen und vor allem vielen Eindrücken. Als letztes wanderten meine Gedanken zu Jules und ich fragte mich, ob man sie nicht irgendwie aufmuntern konnte. Dann übermannte mich der Schlaf und ich begann, von einem Schwimmbad voll Galleonen zu träumen, in denen wir herum schwammen.

# Lustige und nicht so lustige Momente

*Huhu!*

*Danke meiner momentan, nervigen Schreibblockade für meine Bachelorthesis bekommt ihr jetzt schon ein neues, tolles, lustiges, langes Kapitel ;)*

*Danke an  
JessicaP  
Hannah*

*für eure Kommiss!  
Und an alle anderen fürs Lesen!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 4: Lustige und nicht so lustige Momente

Aus Freds Sicht:

Nach dem ersten anstrengenden Tag verlief der Rest der Woche ruhig und einigermaßen entspannt. Auch wenn ich ein wenig Schiss vor der nächsten Stunde Verteidigung hatte, aber zugeben würde ich das natürlich niemals. Auch nicht vor George. Und erst recht nicht vor irgendwem anderen. Die Frage, wie wir den angeblich unbestechlichen Richter des Trimagischen Turniers bestechen könnten, hatten wir erst einmal beiseite gelegt. Es brachte einfach nichts, sich etwas zu überlegen, wenn man noch gar nicht wusste, mit was man konfrontiert werden würde.

Stattdessen überlegten wir, wie wir unsere bisher hergestellten Süßigkeiten am besten unters Volk mischen konnten und vor allem, welchen unserer Streiche, die wir uns in den Ferien überlegt hatten, wir zuerst spielen wollten. Es sollte ja nicht den Anschein haben, als hätten die Scherzkekse der Schule keine Ideen mehr.

Und so stand ich am Donnerstagabend bereits mit Lee und George hinter einem Wandteppich in einem der vielen Geheimgänge, die wir in und auswendig kannten und grinsten uns an. In der Hand hielten wir jeweils eine kleine, unscheinbare Halbkugel, die jedoch leise summte. Lee lugte aus dem Geheimgang heraus und gab uns dann einen Wink.

Schnell huschten wir in den dunklen Gang, der nur von Fackeln beleuchtet wurde und sahen noch, wie sich eine Steinmauer langsam schloss. In letzter Sekunde schafften wir es, die Halbkugeln in die schwindende Lücke zu werfen und sahen uns triumphierend grinsend an. Gespannt sah ich auf die Tür, doch George zog an meinem Arm.

„Die werden bestimmt gleich raus gerannt kommen, los, wir verstecken uns wieder.“

Ich konnte in seinen Augen die gleiche Freude und den gleichen Spaß erkennen, der uns beide immer packte, wenn wir anderen Leuten einen unserer Streiche spielten. Schnell eilten wir zurück hinter den Teppich

und warteten.

„Hoffentlich war dieser Schleimbolzen Malfoy im Gemeinschaftsraum, das würde ihm gut tun.“

Lee lachte auf und hielt sich die Hand vor den Mund, um nicht aufzufallen. Mit schneller klopfendem Herzen sah ich durch eine Lücke des Teppichs und drückte insgeheim die Daumen. Diese Kugeln hatten wir bisher noch nicht ausprobiert. Mum hätte uns schier gevierteilt, wenn wir es gewagt hätten, Stinkkugeln mit dem lebenswürdigen Geruch des Stinkmorchelsammlers (ein Sumpfwesen, was ganz in der Nähe vom Fuchsbau lebt) gepaart mit den Socken, die unser Guhl seit einem Jahrzehnt getragen hatte, in Rons Zimmer los zu lassen.

Nicht, dass wir es nicht versucht hätten.

„Da!“

Lees Ausruf war überflüssig, denn der Tumult, der gerade ausbrach, war unüberhörbar. Die Steinmauer, der Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherin, ging auf und eine dunkle Rauchwolke waberte in den Flur. Gleichzeitig kamen mehrere Schüler hustend und würgend auf den Gang getorkelt und stützten sich schwer atmend an der Mauer ab.

Ein Mädchen übergab sich und wie ich mit einem erstickten Jauchzer feststellte, direkt auf Draco Malfoys Füße. Ich steckte mir die Faust in den Mund, sonst hätte ich laut losgelacht. So leise wie möglich zogen wir drei uns zurück und ich konnte noch den Aufschrei Malfoys hören: „Wenn ich den erwische, der das getan hat! Ich werde sofort meinem Vater Bescheid geben. Und du da! Mach das weg!!!“

Als wir in unserem Gemeinschaftsraum ankamen, hatte ich gewaltige Seitenstiche und mir liefen die Tränen über die Wangen. Prustend blieben wir stehen, Lee ließ sich sofort auf eine Couch sinken, doch ich musste mich erst einmal erholen. Immer noch lachte ich so laut, dass ich glaubte, ersticken zu müssen. Gerade, als ich mich halbwegs erholt hatte, sagte George, der sich genauso verschnupft anhörte wie ich:

„Mach das weeeeg!“

Ich verschluckte mich vor Lachen und hustete wie verrückt, doch ich konnte nicht aufhören. Ganze zehn Minuten brauchten wir, um uns zu erholen, dann ließen wir uns total erschöpft in unsere Stammecke fallen und atmeten tief durch. Ich wischte mir die Lachtränen aus dem Gesicht und versuchte, nicht an Malfoy und seinen angewiderten Gesichtsausdruck zu denken. Doch als ich George anguckte, musste ich sofort wieder anfangen zu lachen.

„Was ist denn hier los?“, fragte eine amüsierte, aber ernste Stimme und ich sah hoch in das Gesicht von ... Vanessa, war glaub ich ihr Name. Sie schaute uns milde entrüstet an und fuhr dann fort: „Ein paar Zweitklässler haben sich beschwert, weil sie bei dem Lärm nicht arbeiten können, den ihr veranstaltet.“

Hinter ihr standen drei sehr schüchtern wirkende Schüler, darunter ein Mädchen. Das nickte jetzt und sagte leise: „Ja. Und wir müssen Hausaufgaben für den ollen Snape machen. Wir haben wieder total viel aufbekommen, und die Slytherin müssen gar nichts machen.“

Ein kleiner Junge fügte hinzu: „Wirklich. Der bevorzugt die total. Und die machen sich die ganze Zeit über uns lustig.“

Zu ausgelaut, um etwas zu sagen, sah ich zu George, der die drei freundlich lächelnd ansah.

„Das tut uns außerordentlich Leid. Aber ich glaube, in der nächsten Stunde Zaubertränke sind die Slytherin muchsmäuschenstill.“

Ich lachte wieder und spürte einen aufkommenden Muskelkater. Konnte es etwas schöneres geben als Muskelkater, den man vom Lachen bekam? Außer natürlich dem vom Quidditchtraining.

„Und wenn nicht, dann fragt sie doch mal, ob es in ihren Kerkern immer noch so erfrischend riecht wie heute abend.“

George übernahm. „Aber achtet darauf, ihnen nicht zu nahe zu stehen.“

„Sie könnten sich über eure Schuhe erbrechen“, schloss ich seinen Satz und schon wieder waren Lee, George und ich lauthals am Lachen. Verwirrt, aber auch ein wenig beruhigt machten sich die Zweitklässler vom Acker, aber Vanessa blieb dort, wo sie war. Ein skeptischer Ausdruck war auf ihrem Gesicht erschienen.

„Ihr habt doch nicht etwa schon in der ersten Schulwoche etwas angestellt?“

Ihr Blick war lauernd und sofort setzten wir einen unschuldigen Blick auf, der leider ein wenig unter meinen zuckenden Mundwinkeln litt. Trotzdem sagte ich toderntst: „Ich bitte dich. Wir würden niemals etwas machen, was gegen die Vorschriften verstößt.“

„Wir waren nur zufällig gerade vor dem Eingang des Slytherin-Gemeinschaftsraums, als dieser aufging und die Schüler flüchteten.“

„Ich schätze, sie haben es in ihrem eigenen Gestank nicht mehr ausgehalten.“

Ich strahlte Vanessa an, als würde ich ihr erzählen, sie dürfte beim Trimagischen Turnier mitmachen, doch sie zog nur die Augenbrauen hoch. Doch dann lächelte sie. „Witzbolde.“

Während sie zurück in ihre Ecke marschierte, in der ich auch Katie Bell und diesen Mike entdeckte, wanderte mein Blick durch den Raum und fing den Julias auf, die zu mir schaute. Ich zwinkerte ihr zu und drehte mich dann wieder zu Lee und George, die wieder am grinsen waren.

„Das ...“, begann George und ich vollendete: „... war herrlich.“

„Und erst der erste Streich.“

„Allerdings.“ In Gedanken machte ich einen Haken hinter die Aktion: Stinkkugeln in den Slytherin-Gemeinschaftsraum werfen. Ein wenig später gingen wir ins Bett, aber ab und an hörte ich noch ein Kichern meiner Mittäter.

Aus Julias Sicht:

Einer der Zwillinge zwinkerte mir zu und drehte sich wieder nach vorne, nachdem Vanessa sie endlich in Ruhe gelassen hatte. Ich war mir relativ sicher, dass es Fred war, allerdings hätte ich niemanden den Unterschied erklären können. In Gedanken wandte ich mich wieder nach vorne und strich den letzten Satz meines Aufsatzes für McGonagall durch, der mir eindeutig misslungen war.

Ich war einfach eine Niete in dem Fach, aber dank Roxanne, die sich den Aufsatz nachher durchlesen würde im Austausch mit ihrem Zaubertränke-Text, würde ich das schon hinbekommen. Schnell kritzelte ich

einen etwas veränderten Satz ans Ende und schraubte mein Tintenfass zu. Seufzend lehnte ich mich zurück und sah in die Runde.

Neben mir saß Roxanne, zwischen ihren Augenbrauen war eine Falte erschienen und sie knabberte an ihrem Federkiel. Auch Mara saß an ihrem Aufsatz für Snape und schien nicht weiterzukommen, denn sie blätterte motivationslos in ihrem Buch. Tina und Helen waren schon fertig und unterhielten sich leise. In dem Moment, in dem ich zu ihnen herüber sah, verstummten sie jedoch und ein Kloß bildete sich in meinem Hals. Schnell blickte ich hinab auf mein Pergament und tat so, als müsste ich noch etwas verbessern.

So ein Quark! Ich mein, was hatte ich erwartet? Dass auf einmal alle anderen aus unserem Schlafsaal mich mögen, nur weil ich jetzt bei ihnen sitze? Das war echt ätzend! Ich dachte an das, was mir Roxanne vor ein paar Tagen gesagt hatte: ich sollte aufhören mich darum zu scheren, was andere über mich denken. Das war gar nicht mal so einfach.

Als ich gerade beginnen wollte, Roxannes Aufsatz zu lesen, hörte ich ein glockenhelles Lachen und meine Hand verkrampfte sich kurz. Die anderen sahen auf und Helen sagte grinsend:

„Da scheint es ja jemanden richtig erwischt zu haben.“

Wieder ertönte Vanessas Lache und ich wurde wütend. Also erwiderte ich schnippisch: „Dabei hatten sie in den Ferien noch richtig Zoff.“

Ich beachtete die Blicke nicht, die sich sofort auf mich legten, sondern korrigierte eine falsche Zutat, die den Wachstumstrank wohl eher in eine giftige Mischung verwandelt hätte. Dabei wanderten meine Gedanken natürlich auch zu Vanessa und Derek. Manchmal war es eben gut, Muggel in der Familie zu haben, die einen den Umgang mit dem Computer und dem Internet erklärten.

Schön, wie viel manche Leute aus ihrem Privatleben preisgaben. Ich war mir sicher, dass Vanessa sehr viel mitleidige Anrufe und Nachrichten erhalten hatte, nachdem sie sich im Internet ausgeheult hatte. Das kannte ich ja bereits. Die arme, kleine Vanessa, die nichts falsch machte und die von anderen bösen Leuten geärgert wurde. Die musste man natürlich beschützen.

Wütend wie ich war, korrigierte ich den Aufsatz schnell und mit harten Strichen, aber weitestgehend richtig. Hoffentlich hatte ich keinen Fehler übersehen. Danach schnappte ich mir meinen Aufsatz, den Roxanne ebenfalls durchgesehen hatte, bedankte mich und zischte ab. Das konnten ja noch tolle Wochen werden.

Und sie wurden es tatsächlich. Ich fühlte mich echt gut. Mit Roxanne verstand ich mich immer besser und so langsam hatte ich auch die Konstellation herausgefunden, wie wer zu wem stand. Roxanne verstand sich zwar mit den drei anderen sehr gut, aber so richtig dicke befreundet waren sie nicht. Das lag wohl an der Tatsache, dass sich Helen und Tina bereits seit dem Säuglingsalter kannten und seitdem beste Freundinnen waren und Mara sich die meiste Zeit bei den Fünftklässlern von Ravenclaw aufhielt, weil sie dort sehr gute Freunde besaß.

Demnach verbrachte ich sehr viel Zeit mit Roxanne und fand nach und nach einige ihrer Wesenszüge heraus. Sie war tatsächlich relativ ruhig, wie ich sie in Erinnerung hatte, doch der Schein trog. Wenn sie mit mir zusammen war, redete sich manchmal wie ein Wasserfall. Ich brauchte drei Wochen, um sie darauf anzusprechen, woraufhin sie gelacht und gemeint hatte:

„Ich weiß nicht. Bei dir fühl ich mich wohler als bei Tina und Helen. Die beiden sehen sich immer mit so einem wissenden Blick an, als würde ich irgendwas bestätigen, was sie zuvor beredet hatten. Und Mara ist die meiste Zeit verschwunden und um ehrlich zu sein, ist sie mir etwas zu langweilig.“

„Ach, und ich bin nicht langweilig?“, hatte ich erstaunt zurück gefragt, woraufhin Roxanne wieder laut gelacht hatte. „Wenn du mal eine Zeit lang vergisst, dass die anderen um uns herum sitzen, dann bist du doch super locker und witzig. Solltest du mal öfter sein.“

Keine Ahnung, ob es stimmte. Allerdings hatte ich bis letztes Jahr auch gedacht, dass ich eigentlich ganz okay sei. Mein Selbstwertgefühl hatte echt n Knacks bekommen ...

Bald stand das erste Hogsmeade-Wochenende an und ich sah diesem mit gemischten Gefühlen entgegen. Dan hatte angekündigt, dass er kommen könnte. Ich hatte Roxanne seinen Brief gezeigt und sie fing jetzt noch an zu kichern, wenn sie dran dachte. Sie hatte mich (nach einem Lachanfall) gefragt, ob er das wirklich ernst meinte. Meine Grimasse hatte ihr wohl genug gesagt, denn sofort war sie wieder in lautes Gelächter ausgebrochen.

Nun, er meinte es ja sicher lieb, aber seine Art zu schreiben ließen einen doch daran zweifeln, dass er bereits sechzehn Jahre alt war. Ein kleines Beispiel gefällig? Der Brief lautete wie folgt:

„Hallo du, na, wie geht's dir? >>übrigens seine typische erste Zeile, in jedem Brief.<<

Ich war am Wochenende zu Hause bei Mum und Dad (>> hatte ich erwähnt, dass er auf eine amerikanische Privatschule geht, an der man an den Wochenenden nach Hause gehen durfte?<<) und wir waren gemeinsam shoppen.

Ich habe ein total süßes Bärchen gefunden, das bringe ich dir nächstes Mal mit. Denn! Ich hab tatsächlich die Erlaubnis, am 27. Oktober nach Hogsmeade zu kommen, der Portschlüssel ist bereits bestellt. Ist das nicht toll! Dann sehen wir uns endlich wieder!

Sonntag waren wir dann bei meiner Omi, sie hat sich gefreut, dass ich da war. Ich hatte ihr auch einen Kuchen gebacken, was sie super gefreut hat. Wenn du das nächste Mal hier bist, dann fahren wir gemeinsam hin, ich hab ihr schon viel von dir erzählt.

Hey, am kommenden Mittwoch sind wir ganze sieben Monate zusammen, ist das nicht klasse! Ich bin so glücklich darüber und vermisse dich total!

Bis bald!

In Liebe

Dan“

Ich hatte ihn einmal gelesen und ihn dann nur noch schnell Roxanne gezeigt, bevor ich ihn nach ganz unten in meinen Koffer gelegt hatte. Klar mochte ich Dan, sonst hätte ich ihn damals schließlich nicht geküsst, aber langsam ging mir das echt auf die Nerven. Aber wahrscheinlich würde sich das legen, wenn ich ihn in Hogsmeade traf.

Am Samstag machten wir uns also hübsch und gemeinsam mit Roxanne ging ich die gewundenen Straßen nach Hogsmeade hinunter. Das Wetter schien sich meiner Laune anpassen zu wollen. Mal regnete es und ein eiskalter Wind zischte uns um die Ohren, mal kam die Sonne raus und erwärmte unsere erstarrten Gesichter.

Roxanne hatte sich mit ein paar Jungs aus Hufflepuff verabredet, um für einen anstehenden Text in Muggelkunde zu lernen. Eigentlich wäre ich ja auch gerne mitgegangen ... vor dem Postamt verabschiedete ich mich von Roxanne.

„Wir sehen uns dann heute Abend beim Essen!“, reif sie mir noch zu und ich lächelte halbherzig. Verdammt! Warum freute ich mich eigentlich nicht so richtig auf Dan? Das nervte ja richtig. Lange konnte ich darüber jedoch nicht nachdenken, denn ich hörte meinen Namen.

„Jules!“

Lächelnd drehte ich mich um und sah in Dans braune Augen, als er strahlend auf mich zu kam. Er sah schon niedlich aus mit seinen Locken und dem breiten Grinsen. Doch etwas fehlte. Ich wusste nur nicht, was. Wir nahmen uns in den Arm und kurz darauf berührten seine Lippen meine. Ich erwiderte den Kuss und wusste kurz darauf, was fehlte. Das schneller klopfende Herz, die Aufregung, das weiche Knie kriegen.

Als wir uns voneinander lösten, strahlte Dan immer noch. „Wow Hogsmeade ist kleiner als ich gedacht habe.“

Grinsend erwiderte ich. „Ach was. Aber dafür gibt’s hier tolle Läden.“

Ich zog ihn mit mir und zeigte ihm den Honigtopf, Zonkos, die Heulende Hütte und das kleine Café von Madam Puddifoot’s, in das ich niemals hinein gehen würde. Wir schafften es, in den zwei Stunden alles Übliche an Gesprächsstoff abzuwickeln: der Gesundheitszustand von Oma, Opa, Mum, Dad, Geschwistern (ich habe übrigens nur einen älteren Bruder, der bereits fertig mit der Schule ist), neuste Gerüchte über Personen, die wir beide kannten, was nicht gerade sehr viele waren, da wir uns im Urlaub in Portugal kennen gelernt hatten.

Dann gings weiter mit den Fragen über die Schule. Wie die Lehrer dieses Jahr drauf sind, ob wir schon Tests geschrieben haben, welches Fach mir gerade am meisten Spaß macht und bla. Irgendwie hatte ich nach diesen zwei Stunden das Gefühl, ich hätte so viel geredet wie sonst in einer Woche nicht. Lag vielleicht daran, dass ich selbst scheinbar nicht so viele Fragen an Dan hatte.

„Mir wird kalt“, sagte ich schließlich bibbernd und zeigte auf das Gasthaus „Drei Besen“. „Lass uns doch was Trinken gehen.“

Dan war einverstanden und wir suchten uns den letzten freien Platz aus. Halb Hogwarts schien hier zu sein und auch ein paar Lehrer konnte ich entdecken. Während wir ein Butterbier tranken, erzählte ich Dan einige Anekdoten der Anwesenden.

„Das dort hinten ist Hagrid, der Wildhüter. Seit einem Jahr ist er auch der Lehrer für Magische Geschöpfe. Es ist echt unglaublich, wie verliebt er in seine Tiere ist. Sein Unterricht ist so na ja, aber die Geschöpfe sind echt interessant und Hagrid ist super nett.“

Nach zehn Minuten verstummte ich und nahm einen weiteren Schluck Butterbier. Meine Augen wanderten umher, bis ich mich zusammenriss und mich wieder an Dan wandte. Der schaute mich strahlend an, aber er schien auch nicht wirklich zu wissen, was er mich noch nicht gefragt hatte, also schwiegen wir. Und schwiegen. Die Stille wurde echt super nervtötend und ich suchte vergeblich nach Gesprächsstoff.

„Nächste Woche kommen die Delegationen von Durmstrang und Beauxbaton an, wegen dem Trimagischen.“

Dan nickte, aber er sah nicht begeistert aus. Das lag wohl an der Tatsache, dass die Amerikaner eingeschnappt waren, weil sie nicht bei dem Turnier mitmachen durften. Pech. Es gab so viele magische Schulen in Nordamerika, dass sie selbst mehrere Turniere untereinander veranstalten könnten. Auch Dan hätte sich gefreut, wenn er nach Hogwarts hätte fahren können.

Dabei sollte wohl erwähnt werden, dass er aus einer sehr ehrgeizigen Familie stammte, die den Wettbewerb

liebte und keinen ausließ, sollte sich die Chance bieten. Wir verstummten also wieder.

Ich begann, getrocknetes Etwas von der Tischplatte abzuschaben, als die Tür aufging und ich lautes Lachen hörte. Die Weasley-Zwillinge kamen zusammen mit ihrem Freund Lee hinein und ich nickte zu ihnen.

„Das sind Fred und George. Von denen hab ich dir doch geschrieben. Und ihr Freund Lee.“

Sie sahen sich suchend um und mir wurde bewusst, dass es keinen einzigen freien Platz mehr gab. Plötzlich hämmerte mein Herz schneller und ich hob die Hand.

„Hey, Fred, George! Lee!“

Die drei wandten sich uns zu und ein identisches Grinsen erschien auf dem Gesicht der Zwillinge. Sie kamen zu uns herüber und ich lächelte. „Setzt euch doch zu uns.“

Kurz wandte ich mich an Dan, der mich irritiert ansah, doch das ignorierte ich einfach. „Du hast doch nichts dagegen, oder?“

Er öffnete den Mund, als ob er etwas sagen wollte, doch dann setzte er ein lächeln auf und schüttelte den Kopf.

„Klasse!“

Fred rutschte neben mir auf die Bank und grinste über beide Ohren. George und Lee setzten sich neben Dan und George bestellte drei Butterbier. Alle drei hatten erhitzte Gesichter und rote Ohren, doch auch ein verräterisches Glitzern in den Augen. Bevor ich fragen konnte, was sie nun schon wieder ausheckten, grinste George Dan an.

„Dich kenne ich gar nicht. Gehst du auch nach Hogwarts?“

Der schüttelte den Kopf und rutschte näher zu mir. Er legte seine Hand auf meine, die auf dem Tisch lag und sagte dann lächelnd: „Ich bin Jules Freund, Dan. Nein, ich komme aus den Staaten und bin nur zu Besuch heute hier.“

Und er verpasste mir einen dicken Kuss auf die Wange. Bei Merlin, wie peinlich. Am liebsten wäre ich im Boden versunken. Und als ob es nicht noch schlimmer werden könnte, liefen an unserem Tisch gerade Mike, Vanessa und der Rest der Clique vorbei und Mike blieb stehen, als sein Blick auf Dan fiel. Was würde jetzt wohl kommen? Immerhin haben sie es hautnah miterlebt, wie ich mit Dan zusammen gekommen war, wir waren gemeinsam im Urlaub gewesen.

Doch Mike fing breit an zu grinsen und sagte laut: „Mensch, Dan! Schön, dich zu sehen. Lang ist's her. Wie geht's dir?“

Dan lächelte, auch wenn ich ihm ansah, dass es gezwungen wirkte. „Ganz gut, und dir?“

„Alles paletti. Ich wünsch dir noch einen schönen Nachmittag. Vielleicht sieht man sich noch mal irgendwann. Tschau!“

Und er rauschte davon. Verdattert blickte ich Mike hinterher, doch kurz darauf floss Wut durch meine Adern. Mistkerl! Er hatte es schon wieder getan. Vor allen Leuten total nett tun und dann ...!

„Schwachkopf“, murmelte Fred neben mir und ich sah überrascht zu ihm. Sein Blick war auf die Tür geheftet, hinter der Mike gerade verschwunden war. Dann sah er zu mir und grinste schief.

„Ich habe vorhin im Honigtopf noch gehört, wie er darüber am ablästern war, dass du mit deinem Typ hier sitzt und so tust, als ob alles gut wäre.“

Noch mehr Wut überkam mich, denn mit genau so etwas hatte ich gerechnet. Doch das, was Fred als nächstes sagte, überraschte mich dann doch. „Lass ihn doch labern. Ich glaube, wir sollten ihn mal eine unserer Kotzpastillen unterjubeln.“

„Schon geschehen!“, hörte ich Georges Stimme, der über beide Ohren grinste. „Ich habe ihn im Honigtopf aus Versehen angerempelt nach seiner Lästerei. Und dabei sind mir die Pastillen in seine Tüte mit den Lakritzkugeln gefallen. Hoffentlich isst er sie, wenn wir in der Nähe sind.“

Ich musste laut lachen, auch wenn es schon ein wenig gemein war. Aber diese Selbstverständlichkeit, mit der die Zwillinge und Lee Mike für seine schieß Worte bestrafen, war herrlich. Die drei Sechstklässler begannen, ihre neue Errungenschaften aus Zonkos auf dem Tisch zu verteilen und neugierig begutachtete ich die Sachen. Auch Dan bemühte sich, Interesse zu zeigen, aber nachdem er eine kleine, harmlos aussehende Wollspinnne angefasst und die ihm in seinen Pulli hinein und den Arm hinauf geklettert war, schien ihm die Lust vergangen zu sein. Er saß mit skeptischen und immer finster werdenden Blick da, die Arme vor der Brust verschränkt.

Doch irgendwie war mir das gerade egal, denn ich amüsierte mich prächtig. Den Zwillingen fiel immer größerer Quatsch ein, wen sie mit den ganzen Scherzartikeln ärgern konnten (meistens viel ihre Wahl auf die Slytherin) und sie hatten erstaunlich viele irrsinnige Ideen, wo man die kleinen runden Wasabi-Kügelchen alles hinein stecken konnte.

Als es draußen dunkel wurde, räusperte sich Dan und ich sah ihn fragend an.

„Mein Portschlüssel geht in einer halben Stunde, wir sollten uns langsam auf den Weg machen.“

Etwas enttäuscht nickte ich und wollte aufstehen. Fred rutschte aus der Bank heraus und machte eine überaus lächerliche Geste, indem er sich verbeugte und mich auf den Gang hinaus hinauskomplimentierte. Langsam bekam ich Bauchschmerzen vom Lachen.

„Danke.“

„Wir danken dir, ohne dich hätten wir armen Jungs draußen in der bitteren Kälte elendig zu Grunde gehen müssen“, erwiderte George vollkommen ernst und ich sagte trocken: „Das hätte mir furchtbar Leid getan.“

Mit einem Grinsen über die gespielt entsetzten Gesichter der drei Jungs ging ich hinter Dan hinaus in die Kälte. Schweigend gingen wir Richtung Postamt, ich hatte keine Ahnung, was ich noch sagen konnte. Schließlich betraten wir das riesige Gebäude, in dem überall Eulen und Uhus auf Stangen saßen und die verschiedensten Laute von sich gaben.

Ich las mir ein Schild durch, auf dem die Preise für die verschiedenen Regionen standen. Meine Güte, wann würde denn endlich der Portschlüssel losgehen? Ich sah auf die Uhr, dann zu Dan. Der schaute mich an und versuchte sich nun an einem Lächeln.

„Mal gucken, vielleicht kannst du beim nächsten Hogsmeade-Wochenende ja zu mir kommen.“

Ich nickte und sagte ausweichend: „Ja, vielleicht. Da muss ich mich an Professor Dumbledore richten, der hat immer viel zu tun.“

Auch er nickte, dann kam er einen Schritt auf mich zu und umarmte mich. Sein Atem kitzelte mir im

Nacken, aber Gänsehaut bekam ich davon keine. Ich erwiderte die Umarmung und starrte dabei auf einen großen Fleck Eulenmist an der Wand.

„Ich muss dann mal.“

Dan löste sich ein wenig von mir, dann gab er mir einen Kuss, den ich leider ungern erwiderte. Doch diesen Gedanken verschob ich erst einmal und küsste ihn zurück. Schließlich kam ein Mann zu uns und nickte Dan zu. „Ihr Portschlüssel müsste jeden Moment soweit sein.“

Er nickte und ich sah ihm an, dass er kurz vor einem Tränenausbruch stand. Das hatte er so an sich. Bisher hatte er jedes Mal, wenn wir uns verabschieden mussten, geweint. Eigentlich ganz süß. Aber so traurig war der Abschied jetzt auch nicht. Ich umarmte ihn noch einmal und sagte dann leise: „Ich schreibe dir bald wieder.“

Er nickte und schniefte, als die erste Träne über sein Gesicht lief. Dann begann der Portschlüssel zu leuchten und er winkte mir noch einmal zu. Er schaute, als ob die Welt untergehen würde. Ich winkte zurück, dann verschwand er in einem Wirbel.

„Puh“, sagte ich zu niemand Bestimmtes und ging aus dem Postamt hinaus. Und blieb verwundert stehen. Die Zwillinge und Lee standen dort und sahen zu mir hoch, als ich die hohe Treppe hinunter stieg.

„Wollt ihr Post verschicken?“ fragte ich sie lächelnd und fühlte mich direkt viel wohler, als sie mich angrinsten.

„Nö. Aber in den „Drei Besen“ war nichts mehr los“, sagte Fred und George fuhr fort: „Und wir können es ja nicht verantworten, dass du dich auf den Weg nach Hogwarts verläufst.“

„Warum sollte ich mich verlaufen“, fragte ich amüsiert und Lee antwortete: „Na, weil du blind vor Tränen bist.“

„Bitte was?“, sagte ich verdattert und Fred grinste. „Na, aufgelöst, weil dein Liebster dich verlassen hat, der die gesamte Zeit über so freundlich und zuvorkommen war.“

Jetzt grinsten alle drei und ich schnitt eine Grimasse. Sie hatten ja schon Recht, dachte ich bei mir, aber es aus dem Mund von Leuten zu hören, die uns nur kurz zusammen gesehen hatten, machte mich nachdenklich.

Ich ging an den Dreien vorbei und sagte nur: „Von wegen. Ihr wisst nur den Weg nicht zurück und braucht jemanden, der euch führt.“

„Was?“, sagte Fred entgeistert. „Hast du das gehört, George?“

„Allerdings. Das schockt mich zutiefst. Wir, die Meister aller Streiche ...“

„... Sollen den Weg zurück nicht finden?“

„Wobei wir alle Geheimgänge Hogwarts seit unserer ersten Schulwoche in und auswendig können.“

„Und jederzeit heimlich überall hin kommen könnten.“

„Und ...“

Ich hob abwehrend die Hände, musste aber lachen. „Ist ja gut, ich habs verstanden.“

Grinsend lief ich also neben den Zwillingen und Lee her und wir kamen einige Zeit später durchfrenen im

Schloss an. Es roch unheimlich gut nach Abendessen und ein Magen rumorte lautstark. Ich war mir relativ sicher, dass es von Fred kam, aber der sagte sofort mit einem scheelen Blick zu mir: „Aha. Aha. Hast du Hunger?“

„Das warst du“, erwiderte ich schlicht und er schlug sich entsetzt die Hand vor den Mund. „Ich? So was würde ich niemals machen.“

„Schwachkopf“, wiederholte ich seine eigenen Worte und streckte ihm die Zunge raus. Schon grinste er wieder und als wir uns am Gryffindortisch niederließen, ich neben Roxanne und neben mir Fred, sagte er so leise, dass nur ich es hören konnte: „Das Lachen steht dir außerordentlich gut. Solltest du behalten.“

Während ich ihn noch anstarrte, nahm er sich eine Unmenge an essen und begann es, sich reinzuschaukeln.

~~~~~

*Ich mochte den Teil, wo das Mädchen Malfoy auf die Schuhe kotzt, und ihr? ;)*

*Schreibt mir doch, dann finde ich bestimmt viel Motivation, schnell weiterzuschreiben ;) ;) ;)*

*LG Roya*

# Mission Alterungstrank

Huhu!

*Sorry, dass es so lang gedauert hat, aber war ja angekündigt gewesen, dass ich wenig Zeit habe.*

*Danke an alle Kommischreiber!!!*

*Viel Spaß!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 5: Mission Alterungstrank

Aus Julias Sicht:

Nach diesem ersten Treffen in Hogsmeade musste ich mich echt überwinden, Dan einen Antwortbrief auf seine Schnulzen zu schreiben, so sehr ich mich auch dafür hasste. Aber allein der Gedanke an ihn nervte mich und ich hatte überhaupt keine Lust, ihm zu schreiben. Diese Gedanken behielt ich allerdings für mich, musste ja nicht jeder (jedenfalls nicht bestimmte Leute) mitbekommen, dass ich mit meinen Gefühlen haderte.

Der Unterricht verlief diese Woche richtig gut, in Verwandlung wurde ich stetig besser, da Roxanne mir ziemlich viel half. Sogar McGonagall schien es aufgefallen zu sein, denn sie hat mich tatsächlich einmal gelobt. Mit den Zwillingen hatte ich seit dem Wochenende nicht mehr wirklich geredet, denn sie hockten die meiste Zeit logischerweise bei ihren Klassenkameraden herum und ich bei Roxanne.

Die ich jetzt auch anstarrte, weil sie mich ignorierte, obwohl ich dringend ihre Hilfe für den Verwandlungsaufsatz brauchte.

„Rox?“

Keine Reaktion.

„Roxanne!“

Nicht einmal ein Zucken ihrer Augenbraue verriet, ob sie mich hörte, so konzentriert starrte sie auf ihren eigenen Aufsatz. Konnte man eigentlich ein Schulfach so sehr lieben, dass man alles um sich herum vergaß? Nun, scheinbar schon. Leicht entnervt knuffte ich sie kurzerhand in die Seite und sie schreckte hoch.

„Was? Was ist denn?“

Ihr verdutzter Gesichtsausdruck ließ mich dann doch lachen und ich sagte nur grinsend:

„Hast du deine Hausaufgaben so lieb?“

„Was?“

Weiter starrte sie mich an, dann begann sie zu lachen und schüttelte den Kopf.

„Blödmann. Ich hab nur gerade überprüft, ob auch alle Daten richtig sind.“

„Ist klar. Jetzt schau doch mal, ist das alles ok so?“

Ich schob ihr meinen Aufsatz rüber und sie schnappte ihn sich lächelnd. Wie sie sich darüber freuen konnte, neben ihrem fast 30 Zoll langen Text auch noch meinen zu korrigieren, fragte ich mich lediglich eine winzige Sekunde, bevor mich etwas anderes ablenkte.

„Was meint ihr, wie die Schüler aus Beauxbaton sind?“ fragte eine weibliche Stimme hinter mir und ich warf einen Blick auf Vanessa und ihre Freunde, die sich ganz in der Nähe in eine Sitzecke fallen lassen hatten. Mike grinste breit, legte seine Füße hoch und sagte cool:

„Hoffentlich was Süßes dabei, ich hätte nichts gegen eine kleine Französin.“

Die anderen lachten, während mir schlecht wurde. Ätzender Kerl, aber echt! Doch die Clique brachte mich dazu, über den kommenden Abend nachzudenken, denn heute sollten die Delegationen der beiden Schulen für das Trimagische Turnier anreisen. Dumbledore hatte alle Schüler gebeten, sich vor der Schule zu versammeln um die Schüler und Schülerinnen zu begrüßen.

Ich war auch ziemlich gespannt auf den Abend, denn nicht nur die Schüler würden ankommen, sondern wir würden ebenfalls erfahren, wer der neutrale Schiedsrichter sein würde, der sich um die Anmeldungen für das Turnier kümmerte. Dann wüssten die Zwillinge endlich Bescheid und könnten sich einen Plan ausdenken. Meine Güte, jetzt machte ich mir sogar schon Gedanken darüber, wie die zwei es schafften, mitzumachen.

„Fertig. War eigentlich alles richtig, hab ein paar Rechtschreibfehler ausgetilgt und ein Datum war falsch, hier, siehst du?“

Ich nickte, versuchte sogar mich auf den Satz zu konzentrieren, den Roxanne mir gerade zeigte, aber so richtig bei der Sache war ich nicht, da ich an den kommenden Abend denken musste.

„Danke dir! Sollen wir langsam mal runter?“

Sie schaute mich einen Moment an, als würde sie genau wissen, dass ich absolut nicht aufgepasst habe und sagte dann trocken: „Du bekommst eh noch nichts zu essen, das gibt’s erst, wenn alle da sind.“

Ich grinste und packte meine Schulsachen zusammen. „Weiß ich doch. Aber ich will einen guten Platz bekommen um die Franzosen und Bulgaren zu sehen.“

Aus den Augenwinkeln sah ich gerade noch, wie Roxanne den Kopf schüttelte, dann ging ich mit meinen Klamotten in den Schlafsaal. Dabei war sie mindestens genauso neugierig wie ich, das hatte sie mir selbst gesagt.

Gemeinsam gingen wir also mit den anderen Schülern nach unten und wurden schließlich nach draußen aufs Gelände geführt. Es war schon ein wenig kalt, weshalb ich schnell zu frieren begann und mir meinen Umhang fester um den Körper zog.

„Was meinst du? Kommen sie zu Fuß?“

„Glaub ich nicht.“

„Oder mit Besen?“

„Wer weiß.“

„Vielleicht haben sie Thestrale.“

„Oder sie schwimmen über den See.“

Einige Augenblicke später bemerkte ich, dass Roxanne nicht weitere Ideen hervorbrachte und sah fragend zu ihr. Ihre Augenbraue war nach oben gewandert und sie steckte ihre Fäuste in die Seiten.

„Julia Norton! Willst du dich etwa über mich lustig machen?“

Ich grinste breit. „Lass mich kurz überlegen ... ja.“

Bevor Roxanne etwas erwidern konnte, hörte ich ein Raunen und Aufschreien der anderen Schüler und folgte den Blicken und ausgestreckten Armen. Fast gleichzeitig sagten Roxanne und ich: „Wow.“

Eine riesige Kutsche, die von genauso großen Pferden gezogen wurde, machte sich bereit für den Landeanflug. Als das Gefährt endlich stand, wurde ich ein wenig nach vorne geschoben von neugierigen Schülern hinter mir. Meinte Güte, konnten die sich nicht zusammen reißen?

Eine große, nein, sehr sehr große Frau stieg aus und Professor Dumbledore, dessen Hut ihr gerade mal bis zur Schulter ging, begrüßte sie freudestrahlend. Als er die riesige Schulleiterin zum Schloss hoch gestikuliert hatte, sah ich hinter ihr eine Gruppe von äußerst dünn bekleideten – nennen wir sie Figürchen, die hinter der Riesin mit bibbernden Gliedern her eilten.

„Falsche Kleidung, ihr Süßen“, flüsterte Roxanne mir zu und ich grinste. Das mussten die Schüler aus Beauxbatons sein, denn für Bulgaren sahen sie einfach viel zu hübsch und zartgliedrig aus. Moment, was waren das denn für Vorurteile? Doch es stimmte, wenigstens halbwegs. Die Delegation aus Durmstrang, die mit einem tauchenden Schiff aufkreuzte, sah wesentlich robuster und abgehärteter aus, was vielleicht an ihren dicken Wintermänteln lag.

Auf dem Weg in die Große Halle beeilten wir uns, denn es stimmte schon: draußen war es eisig geworden. Es folgten die gewöhnlichen Begrüßungsreden, dann gab es erst einmal etwas zu Essen. Ich schaufelte mir einiges auf den Teller, vor allem aber goss ich mir heißen Tee ein, um meine Glieder wieder zu erwärmen.

Als endlich alle satt waren, begann Dumbledore eine lange Rede zum Trimagischen Turnier und die Gefahren, die auf den Champion lauern werden. Und dann kam er zum spannenden Teil.

„Die drei Champions werden von einem neutralen Richter ausgewählt.“

Er blickte auf eine Truhe, die neben ihm auf einem Podest stand. Moment, eine Truhe? Na, das konnte ja schon mal kein Mensch sein. Neugierig lehnte ich mich ein wenig weiter nach vorne, als Dumbledore die Truhe öffnete und etwas hervorholte. Einen ...

„Ein Kelch?“

Das Gemurmel rauschte durch den ganzen Saal und der Schulleiter lächelte in die Runde, während er den Pokal hochhielt.

„Das ist der Feuerkelch. Werft einfach einen Zettel mit eurem Namen in den Kelch, wenn ihr mitmachen wollt und volljährig seid. Ich warne euch: einmal ausgewählt müsst ihr am Turnier teilnehmen und könnt euch nicht mehr zurück ziehen. Überlegt es euch also gut.“

Das Gemurmel im Saal wurde lauter und schließlich wurden wir entlassen. Grinsend folgte ich Roxanne durch die Menge, die einen gutaussehenden Bulgaren entdeckt hatte. Soviel zum Thema keine Neugierde. Meine Gedanken ratterten und als wir in den Gemeinschaftsraum stiegen, war mir klar, wie die Zwillinge den Feuerkelch überlisten konnten. Es war so einfach wie es kompliziert war.

Sollte ich zu ihnen gehen? Immerhin wusste ich nicht, ob sie auf diese Idee kamen. Vielleicht hatten sie ja auch eine bessere? Schon wieder durchflutete Neugier meinen Körper und ich sah mich im Gemeinschaftsraum um. Dahinten saßen sie und ihren erhitzten Gesichtern nach hatten sie einen Plan. Ich ging auf sie zu und versuchte, ihren Gesprächsfetzen zu lauschen.

~~~~~

*Aus Freds Sicht:*

Es war vollkommen klar, wie wir den Feuerkelch überlisten konnten. Das würde ein Kinderspiel werden! Nach Dumbledores kleiner Rede waren wir so schnell wie möglich in den Gemeinschaftsraum geeilt und hatten uns in eine Ecke geschmissen. Lee saß bei uns, alle anderen redeten lieber über die Neuankömmlinge. Gut so, dann störten sie uns nicht.

Das letzte, was wir jetzt gebrauchen konnten, war ein pflichtbewusster Vertrauensschüler, der uns nervte. So saßen wir, die Köpfe zusammen gesteckt, über ein Buch gebeugt und diskutierten.

„Die Zutaten sind kein Problem, bis auf die Schlangenaugen und der Mondampfer-Wurzel. Die bekommen wir nur aus Snapes persönlichem Vorrat.“

Ich stimmte meinem Bruder zu und sagte dann leise:

„Kein Problem. Wir warten bis heute Nacht und schleichen uns dann in sein Büro. Einer von uns steht Wache und die anderen holen die fehlenden Zutaten. Und dann können wir oben im Bad den Trank brauen.“

George nickte mir zu, doch dann erstarrte er und zeigte auf mehrere kleine Zahlen unterhalb des Bildes vom fertigen Trank in meinem Zaubersprüche-Buch. Dort standen die Schritte und wie lange sie benötigten. Ich rechnete schnell zusammen und sagte dann:

„Oh Mist, der Trank braucht ...“

„Er braucht insgesamt 22 Stunden, also solltet ihr so schnell wie möglich beginnen.“

Ich zuckte zusammen und sah hoch in das amüsierte Gesicht von Jules, die sich über meine Schulter gebeugt hatte, ohne dass ich es bemerkt hatte. Ich rutschte ein wenig zur Seite, damit sie sich neben mich setzen konnte und sie dankte es mit einem schnellen Blick. Dann beugte sie sich weiter über das Buch.

„Wer von euch ist besonders gut in Zaubersprüche?“

Mit forschem Blick sah sie zuerst zu mir, dann zu George und Lee, doch keiner von uns meldete sich freiwillig. Wir waren nicht schlecht, aber zu den besten haben wir noch nie gehört. Jules seufzte, aber immer

noch war ein amüsiertes Glitzern in ihren Augen zu erkennen.

„Dann wird's relativ schwierig, würd ich sagen. Der Trank ist für Fortgeschrittene.“

„Und was schlägst du vor?“, fragte George sie. Er grinste ebenfalls und ich fragte mich, ob er ahnte, was nun kommen würde. Ich fiel jedenfalls aus allen Wolken, als Jules antwortete:

„Ganz einfach. Ihr besorgt die Zutaten von Snape und ich bereite schon mal alles vor. Die restlichen Zutaten habt ihr ja anscheinend.“

Sie lugte auf den Zettel, der vor mir lag und auf dem ich die Dinge geschrieben hatte, die wir noch in petto hatten. Vollkommen verdattert konnte ich sie jedoch nur anstarren, was das Lächeln auf ihrem Gesicht ausdünnte. Mit auf einmal vollkommen unsicherer Stimme sagte sie leise:

„Ich ... dachte ja nur. Dann müsstest ihr euch nicht so stressen und ... okay, vergesst, was ich gesagt hab, das war dumm. Ich hab mich einfach eingemischt, das hätte ich nicht tun sollen.“

Sie murmelte vor sich hin und sprang dabei auf. Ich wechselte einen kurzen Blick mit Lee und George, die genauso überrascht schienen wie ich, dann kam auch ich mit einem Ruck auf die Füße und hielt Jules am Arm zurück. Sie zitterte.

„Nein. Warte. Ich meine. Ich finde die Idee toll. Das wäre spitze, wenn du uns helfen könntest! Ehrlich.“

Sie drehte sich wieder zu uns und ich konnte Zweifel in ihren Augen lesen. Doch dann sagte auch George: „Ja ernsthaft! Wir sind echt alle nicht besonders gut in Zaubersprüche brauen.“

„Ich hab gehört, du bist spitze!“, meldet sich Lee zu Wort und ich nickte. Das hatte letztens irgendwer gesagt, ich wusste schon gar nicht mehr, wer.

„Oh ... okay. Dann ... sollten wir uns beeilen.“

Ich strahlte sie an und schnappte mir ihren Ärmel. Dann zog ich sie hinter mir her zu den Treppen, George hatte sich unsere Utensilien unter den Nagel gerissen. Mein Herz schlug wie wild vor Vorfreude. Ich liebte es, wenn wir einen Plan hatten. Vor allem ein Plan, bei dem verbotene Dinge drin vorkamen. Es konnte also losgehen! Mission Alterungstrank, los!“



# Eine lange Nacht

*Huhu!*

*Danke für das eine Kommentar, ich hoffe, für dieses hier bekomme ich mehr?! ;)  
Viel Spaß beim Lesen!*

*LG Semi*

~~~~~

Kapitel 6: Eine lange Nacht

Aus Julias Sicht:

Oh Mann, war das peinlich gewesen! Mein Herz raste immer noch, obwohl wir bereits seit zehn Minuten oben im Schlafsaal der Jungs waren und ihre Zutaten zusammen suchten. Was mich nur dazu geritten hatte! Einfach neben Fred setzen und so etwas vorschlagen! Wenigstens schienen sie es gut zu finden, dass ich ihnen helfen wollte.

Die Idee war mir ganz spontan in den Sinn gekommen, als ich die drei über dem Zaubertränke-Buch hatte brüten sehen. In Gedanken schüttelte ich erneut den Kopf, wie mutig ich auf einmal gewesen war. Selten, selten.

„So, das ist alles“, ertönte neben mir die Stimme von einem der Zwillinge und ich sah hoch. Es musste George sein, denn seine Haare standen vorne ein wenig hoch. Das war das einzige Merkmal, wo dran ich die beiden erkennen konnte. Seit dem Sommer trugen sie ihre Haare wieder kurz, ich konnte mich erinnern, dass sie letztes Jahr eine lange Matte mit sich rumgetragen hatten. So war es eindeutig besser.

„Bist du schon am schlafen? Die Nacht wird lang“, unterbrach George meinen Gedankengang und ich lächelte.

„Keine Sorge, ich überleg nur, ob wir alles haben.“

„Fast“, mischte sich nun hinter mir Fred ein und schaute auf seinen Zettel. „Nur noch die Zutaten von Snape.“

Er sah hoch und grinste erneut. Ein Leuchten war in seinen Augen erschienen und ich fragte mich wirklich, wie es jemand so glücklich machen konnte, etwas Unerlaubtes zu machen.

„Er kontrolliert jeden Donnerstag Abend für eine Stunde lang den vierten Korridor, in den Kerkern ist in dieser Zeit keiner“, sagte er nachdenklich und sah zu George, der eifrig nickte.

„Allerdings müssen wir bedenken, dass im zweiten Stock Professor Flitwick sein Unwesen treibt“, fuhr dieser auch schon fort, bevor Fred weiter redete:

„Also müssen wir einen der längeren Geheimgänge nehmen.“

„Damit haben wir ein Zeitfenster von halb Zehn ..“

„...bis Viertel nach Elf, denn manchmal kommt Snape auch früher zurück.“

Nach diesem Mono- oder eher Dialog konnte ich nur Staunen und sah sprachlos zu Lee, der jedoch lachte.

„Das machen die immer so“, sagte er und auch mir huschte ein Lächeln übers Gesicht. Bis ins Detail geplant, da sollte McGonagall mal nicht dauernd über die beiden rummeckern (übrigens die einzigen Schüler, über die sie manchmal vor uns schimpft. Auch wenn sie oft dabei ein amüsiertes Glitzern in den Augen hat, wenn mich nicht alles täuschte).

„Gut, dann lasst uns schon mal anfangen“, schlug ich vor.

Gemeinsam gingen wir wieder in das geräumige Bad der Jungs und setzten uns um einen Kessel herum. Nachdem die Jungs alle Zutaten daneben gelegt hatten, zog ich meinen Zauberstab. Mit einem Schlenker entzündete sich ein Feuer unter dem Kessel und das Wasser in seinem Inneren begann schon bald zu kochen.

„Als erstes müssen die Graukäfer-Augen rein.“

Nach und nach schmiss ich die Zutaten in den Kessel, ohne die Anleitung aus den Augen zu lassen. Ich wollte immerhin nichts falsch machen, das wäre nicht nur peinlich, sondern würde den Zwillingen ihre ersehnte Chance zunichte machen, bei dem Turnier mitmachen zu können. Nach einer halben Stunde waren fast alle Zutaten im Gebräu, dass nun vor sich hin köchelte.

„So, das dauert jetzt erst mal zwei Stunden“, murmelte ich zufrieden und lehnte mich zurück an die kühle Kachelwand hinter mir.

„Okay. Wir müssen auch gleich los“, sagte George mit einem erneuten Blick auf die Uhr. Die drei standen auf und gingen in den Schlafsaal, kamen aber nach ein paar Minuten wieder und ich erkannte, dass sie sich umgezogen hatten. Vor allem hatten sie sich jeweils eine schwarze Mütze aufgezogen, damit sie nicht sofort auffielen.

Sie sahen aus wie Einbrecher. Mit dem Bild vor Augen, wie die beiden mit einer Brechstange versuchten, Snapes Tür zu öffnen, lachte ich auf.

„Was?“, sagte einer der beiden grinsend. So ein Mist! Jetzt konnte ich sie wieder nicht auseinander halten.

„Ich stell mir euch beiden nur gerade als Einbrecher vor“, erwiderte ich wahrheitsgemäß und grinste weiter. Auch die beiden zeigten wieder ihr identisches Grinsen und ich konnte nur den Kopf schütteln. Sie schienen es ja schon gewohnt zu sein, solche Aktionen bei Nacht durchzuführen. Gut, dass ich hier oben im Schlafsaal bleiben konnte, das war um einiges sicherer. Auch wenn wir in den letzten Jahren immer mal wieder nachts aus dem Gemeinschaftsraum geschlichen waren, hatten wir es jedoch nie gewagt, den Gemächern der Lehrer auch nur zu nahe zu kommen.

Lee schlüpfte direkt hinter den Zwillingen aus der Tür zum Bad und ich überlegte, was ich tun sollte. Da ich noch anderthalb Stunden Zeit hatte, bis der Trank die nächste Zutat brauchte, sprang ich auf und ging zum Fenster. Okay, dann mal schauen, ob Roxanne mir den Zauberspruch gut beigebracht hatte von letzter Woche. Ich hob meinen Stab, konzentrierte mich und murmelte: „Accio Radio.“

Aufgeregt wartete ich und versuchte, mich weiterhin auf das Objekt meiner Begierde zu konzentrieren. Und siehe da! Nach etwa einer Minute kam durch die Nachtluft ein kleines Ding auf mich zu geschwebt und glücklich schnappte ich mir das kleine Radio, was ich seit jeher auf meinem Nachttisch stehen hatte.

Vor mich hin summend setzte ich mich wieder zu dem Kessel und stellte das Radio neben mir auf. Mit meinem Zauberstab tippte ich es an und es begann, aktuelle Musik der Zaubererwelt zu spielen. Da ich ja einige Muggel in der Familie hatte, wusste ich, dass es in etwa die gleichen Hits waren, die auch in der Muggelwelt im Radio liefen, nur von anderen Künstlern.

Mit der Musik verging die Zeit schneller und als ich gegen Elf Uhr drei graue Haare einer Hausmaus in den Trank fallen ließ, hörte ich Tumult aus dem Schlafsaal. Gespannt blickte ich auf die Tür und wartete darauf, dass sie sich öffnete. Hoffentlich hatten sich die Jungs nicht schnappen lassen! Mein Herz schlug ein wenig schneller vor Aufregung, als jemand die Klinke absenkte.

~~~~~

### *Aus Freds Sicht*

Zu manchen Zeiten fragte ich mich, warum wir die Karte des Rumtreibers an Harry weiter gegeben hatten, denn sie hätte uns oft einiges erspart. Andererseits – wo blieb da noch der Nervenkitzel? Leise schlichen sich George, Lee und ich durch die dunklen Gänge Hogwarts. Ich liebte es, wenn das Schloss so einsam und still vor einem lag, auch wenn es mir wohl keiner abkaufen würde, dass ich Stille manchmal ganz schön fand.

Mit einigen Umwegen schafften wir es, unbemerkt zu Snapes Büro zu kommen und Lee stellte sich zur Wache auf. Da „Alohomora“ nicht funktionierte, wie wir bereits wussten, zückte ich ein Stück Draht und gemeinsam machten George und ich uns daran, ganz wie Muggel-Einbrecher, das Schloss zu öffnen.

Nach einiger Zeit machte es leise Klick und die Tür öffnete sich. Mein Adrenalinpiegel stieg immer weiter an, mein Herz raste vor Aufregung. Leise betraten wir das Büro und begaben uns sogleich Richtung der nächsten Tür, hinter der wir den Vorratsraum wussten. Hier funktionierte wieder der Zauberspruch und die Tür öffnete sich ohne Probleme.

„Lumos“, flüsterte George neben mir und bei dem nun aufleuchtenden, grellen Licht musste ich die Augen zu kneifen. Schnell gewöhnten wir uns daran und gingen ganz in den Raum hinein. Auch ich entzündete meinen Stab nun und systematisch suchten wir Rücken an Rücken die voll bepackten Regale nach den benötigten Zutaten ab.

„Da. Schlangenaugen.“

Ich hörte George hinter mir rumoren, suchte indes aber weiter. Schließlich fand auch ich die letzte noch fehlende Zutat und fischte aus einem Glas aus der untersten Reihe eine Mondampfer-Wurzel heraus, die relativ klein war und ganz in meiner Faust verschwand.

Leise zogen wir uns zurück und schlossen die Türe hinter uns. Geschwind gingen wir auf den Flur und verschlossen auch die Eingangstüre wieder, bevor wir gemeinsam mit Lee den Gang entlang huschten. Mein Puls beruhigte sich langsam wieder, doch noch hatten wir es nicht geschafft.

Und es wäre ja auch langweilig gewesen, hätten wir es geschafft, nicht wahr? Als wir um die nächste Ecke bogen, rannte ich in George hinein, der abrupt stehen blieb. Sofort wusste ich, dass etwas nicht stimmte und lugte an seiner Schulter vorbei nach vorne. Mitten im Gang saß diese hässliche, vermaledeite Katze von Filch.

Sie miaute und das Geräusch zog sich laut durch den Gang. Mist. Wenn sie da war, war Filch nicht weit. Lee zupfte an meinem Ärmel und zeigte lautlos auf einen Wandteppich. Ich zog George mit mir und auch er nickte, blieb aber noch einmal kurz stehen und zog etwas aus seiner Tasche. Ein Licht flackerte weiter hinten

im Gang auf und schlurfende Schritte ertönten. Mist, da war Filch schon. Lee und ich zogen den Teppich beiseite und sahen zu George zurück, der einen weiteren Schritt auf die Katze zu machte.

„Komm schon“, flüsterte ich mehr zu mir selbst als zu meinem Bruder. Der legte vor der Katze etwas Kleines ab und kam dann schnell zu uns gehechtet. Sein Grinsen konnte ich im Zwielflicht des Mondes, der durch einige Fenster in den Gang schien und ein wenig zu uns in den Geheimgang flutete, nur erahnen. Lee wollte abhauen, aber ich erahnte, was George getan hatte und hielt ihn zurück.

Gespannt warteten wir und sahen zu der Katze hin, die sich nun hinab beugte und an dem Ding schnüffelte. „Iss es, iss es“, feuerte George neben mir sie leise an und ich grinste. Die Schritte wurden immer lauter und der Lichtschein immer heller, bis Filch in unser Gesichtsfeld trat und sich misstrauisch umsah. Dann ertönte seine schnarrende Stimme.

„Was ist los, meine Liebe? Hast du etwas entdeckt?“

Als Antwort blickte die Katze einmal kurz hoch zu ihrem Herrchen, der in dem Moment den kleinen Gegensatz entdeckte. Sofort verzog sich sein Gesicht und zeigte noch mehr Misstrauen.

„Was ist das? Bleib da lieber weg, sonst ...“

Mrs. Norris senkte den Kopf ab und begann gemächlich, die Süßigkeit zu zerkauen.

„Nein! Spuck das wieder aus! Wer weiß, was das mit dir anstellt! Ich ...“

Die Katze schluckte und sah wieder hoch zu ihrem Herrchen, der seinen letzten Satz hinunter schluckte. Vollkommen gespannt starrte ich zu der Katze, die gebannt auf Filch starrte. Der beruhigte sich langsam wieder und sagte dann: „Da haben wir ja noch mal Glück gehabt.“

Er bückte sich, hob die Katze hoch und Mrs. Norris kotzte auf seine Schulter. Ich unterdrückte mein Losprusten, so gut es ging und hatte schon Angst, Filch könnte es gehört haben. Doch der hatte andere Probleme. So weit es ging, hielt er die Katze von sich, seine Lampe fiel auf den Boden und ging aus.

„Oh nein! Mrs. Norris! Was hast du nur gefressen?“

In der Stille zwischen seinen Flüchen und seinem Jammern hörte man leise, platschende Geräusche und ich hielt mir die Seiten vor unterdrücktem Lachen. George zog an meinem Oberteil und wir suchten uns unseren Weg durch den Geheimgang. Mir stiegen Tränen in die Augen, als ich als Filch und die kotzende Katze dachte, doch wir mussten weiter. Wir kamen im vierten Stock wieder raus und bogen nach links ab.

Den Rest des Rückwegs legten wir glücklicherweise ohne weitere Probleme zurück und als wir endlich zum Porträt der Fetten Dame kamen, sah die uns missbilligend an.

„Passwort?“

„Mimulus Mimbeltonia“, sagte Lee, aber ich konnte sein unterdrücktes Lachen hören und musste selbst wieder breit grinsen. Das Porträt schwang auf, wir kletterten hinein und als es hinter uns gedämpft zuschlug, brachen wir in lautes Gelächter aus. All die aufgestaute Energie aus den letzten Minuten musste jetzt irgendwie raus und ich lachte, bis mir alles weh tat.

„Das ... das war genial“, japste Lee schließlich, als wir es einigermaßen geschafft hatten, uns zu beruhigen. Ich wischte mir die Lachtränen aus dem Gesicht und nickte meinem Bruder zu.

„Mensch George. Und ich dachte schon, die doofe Katze würde es nicht essen.“

Der grinste in sich hinein und wir betraten den Gemeinschaftsraum ganz. Alle noch anwesenden Schüler starrten uns vollkommen verwirrt an und wieder prusteten wir los. Als wir uns beruhigt hatten, bahnten wir uns unseren Weg durch die Sessel und ich sagte nur zu Angelina und Alicia, die vor dem Kamin saßen und Tee tranken:

„Falls ihr morgen Filch begegnet, solltet ihr nicht die Worte Katze und kotzen in einem Satz gebrauchen.“

Lee lachte wieder los und wir erklommen die Stufen zu unserem Schlafsaal. Unsere Klassenkameraden Dennis und Marco waren schon im Bett und schienen zu schlafen. Aus dem Badezimmer erklang leise Musik und ich wechselte einen fragenden Blick mit George, der nur mit den Schultern zuckte. Gemeinsam gingen wir auf die Tür zu und ich drückte die Klinke hinab.

Jules saß vor dem Kessel, der vor sich am hin blubbern war, sah zu uns und ich konnte ihr sofort ansehen, wie müde sie war. Neben ihr stand ein kleines Radio, wie ich es von Mum kannte, und aus diesem dudelte leise eine schnelle Musik. Ich betrat den Raum ganz und hockte mich zu Jules auf den Boden. Mein Blick wanderte kurz über ihr Gesicht, sie schaute fragend.

„Und? Hat alles geklappt?“

Bevor ich antworten konnte, kicherte Lee und ließ sich dann neben mir auf den Boden plumpsen. „Ja, es war sehr ... anstößig.“

Auch ich konnte ein erneutes Auflachen nicht unterdrücken und sah schnell zu Jules, die ein riesiges Fragezeichen auf der Stirn hatte. Grinsend begann ich ihr die Vorkommnisse zu erklären und auch sie lachte laut auf, als ich an die interessanteste Stelle kam. Ein Glitzern trat dabei in ihre Augen und zum zweiten Mal, seit ich sie kennen gelernt hatte, erschien sie mir wirklich glücklich und gut gelaunt zu sein.

Dann sah sie auf die Uhr und warf uns dreien einen prüfenden Blick zu. „Habt ihr die Zutaten?“

„Na klar“, rief George gespielt empört und auch ich schüttelte den Kopf. „Also wirklich, Jules, was hältst du von uns? Dass wir vergessen, wozu wir losgezogen sind, nur weil wir dem Bettvorleger unseres verehrten Hausmeisters die Augen geöffnet haben und sie endlich erkannt hat, wie hässlich Filch ist?“

Wieder lächelte Jules und hob die Hand. „Her damit.“

Ich zog aus meiner Tasche die Wurzel und sah zu, wie Jules sie sorgfältig klein schnitt. Nach einer halben Stunde hatte sie alle Zutaten im Kessel und rührte ihn drei Mal um. Dann seufzte sie und lehnte sich zurück.

„So. Jetzt müssen wir jede Stunde drei Mal im Uhrzeigersinn umrühren.“

Ich wechselte einen Blick mit George, der eine Grimasse zog, sich dann aber an das Mädchen wandte. „Danke fürs Helfen, das war echt klasse. Aber willst du dich jetzt nicht lieber hinlegen und schlafen? Immerhin haben wir morgen Unterricht.“

Sie legte den Kopf schief und schien zu überlegen. Dabei verdüsterte sich ihr Gesicht ein wenig und ich fragte mich, über was sie nachdachte. Dann schüttelte sie langsam den Kopf und sagte schlicht und einfach: „Nein. Ich möchte lieber bei dem Trank bleiben.“

George zuckte mit den Schultern und lehnte sich ebenfalls an die Wand. Nach einer Stunde oder so verschwand Lee im Bett, immerhin wollte er selbst nicht den Alterungstrank nehmen und bei dem Turnier mitmachen. Er moderierte solche Ereignisse lieber, aber selbst dran teilnehmen, nein danke. Gegen zwei Uhr morgens nickte ich immer wieder ein, aber auch den anderen ging es nicht besser.

„Wie lange muss der Trank jetzt so umgerührt werden?“, fragte George mit schläfriger Stimme an Jules gewandt, die genauso dumpf antwortete: „Bis sieben Uhr zwanzig. Dann muss er noch zehn Stunden vor sich hin kochen.“

„Dann schlag ich vor, dass wir abwechselnd ein wenig schlafen. Wir rühren jetzt dreimal um, dann gehen zwei von uns zwei Stunden schlafen, oder auch länger, wenn du willst, Jules. Dann ist immer einer da, der umrührt.“

Ich dachte kurz über die Worte von George nach und sagte dann: „Hm, ich weiß nicht. Wenn derjenige, der wach ist, zwischendurch einpennt, ist das auch doof. Ich würde vorschlagen, dass immer zwei Leute wach bleiben. Dann kann jeder zwei Stunden schlafen, ist zwar nicht viel, aber immerhin etwas.“

Zuerst dachte ich, Jules würde widersprechen, aber schließlich nickte sie schwerfällig und ich lächelte sie an. „Geh du ruhig zuerst schlafen, du siehst total müde aus.“

„Okay. Ich geh dann rüber und komm in zwei Stunden wieder.“

Ich hob eine Augenbraue und wieder blickte sie mich mit einem Blick an, der so unsicher und ängstlich war, dass ich mich fragte, was wohl geschehen war mit ihr. Doch ich unterbrach meine Überlegungen und sagte schnell, um sie nicht noch mehr einzuschüchtern: „Du pennst natürlich in einem von unseren Betten, ist doch klar. Du brauchst doch nicht nach nebenan gehen.“

Kurz blickte sie mich sprachlos an, doch dann huschte ein Lächeln über ihr Gesicht und sie nickte. „Danke.“

Grinsend sprang ich auf und wartete auf sie. Gemeinsam gingen wir in den Schlafsaal und ich wies ihr den Weg zu meinem Bett. Ich zog den Vorhang auf und deutete dann aufs vollkommen unordentlich gemachte Laken.

„Tut mir Leid, ich schlage nachts manchmal um mich.“

Sie lächelte, doch dann wurde ihr Blick wieder ernst und sie biss sich kurz auf die Unterlippe. Dann sah sie zu mir und fragte leise: „Ist das auch echt in Ordnung, wenn ich in deinem Bett schlafe und ihr ...“

Ich unterbrach sie mit einem Abwinken meiner Hand und versicherte ihr: „Na klar ist das in Ordnung. Du hast uns immerhin total geholfen mit dem Trank. Also denk nicht weiter drüber nach und schlaf etwas.“

Jetzt lächelte sie und nickte. Ich legte meine Hand an den Vorhang und bevor ich ihn schloss, sagte ich noch leise: „Gute Nacht.“

Ich hörte ihre leise Stimme, die sich bedankte und zog den Vorhang zu. Gähnend ging ich zurück zu George, der auch nicht gerade fit aussah. Das konnte noch eine lange Nacht werden. Ich schmiss mich neben ihn und spielte an dem Radio herum, während der Trank vor sich hin blubberte.

„Find ich klasse von Jules, dass sie uns hilft“, sagte George nach einer Weile und ich nickte.

„Dabei kennen wir sie gar nicht richtig“, bemerkte ich und unterbrach mein Gewerke an dem Gerät. Stattdessen wandte ich mich richtig meinem Bruder zu und fuhr fort:

„Findest du nicht auch, dass sie meistens sehr abwesend und traurig wirkt?“

George nickte und ich fühlte mich wie immer von ihm bestätigt. Sie wirkte immer traurig, wenn sie nicht

bemerkte, dass man sie beobachtete. Gerade aus diesem Grund war ich glücklich darüber, dass wir sie an manchen Augenblicken aufheitern konnten wie die Szene in Hogsmeade.

„Ich dachte wirklich, sie ist mit Mike und seiner Clique befreundet, aber die reden ja momentan nur noch schlecht über sie, wenn man das mal mitbekommt.“

Jetzt nickte ich ihm zu und kurz verfinsterte sich mein Blick. Was auch immer sie getan hatte, die gesamte Zeit über lästern war nicht gerade das, was ich als sozial und freundlich bezeichnen würde. Wir redeten auch manchmal über Mitschüler, aber das war niemals etwas boshafte.

„Vielleicht erzählt sie es uns ja irgendwann mal“, unterbrach George meinen Gedankengang und ich widmete mich dem Zaubertrank, der umgerührt werden musste.